
INTER
Wöchentliches Berli
auswärts
3 DM
2^{50} DM
20.9.1996
Nr. 389

MEXICO

Hallo!
Gleich nebenstehend könnt Ihr die Erlärung zum **Hungerstreik** der Angehörigen der baskischen politischen Gefangenen in der Heilig-Kreuz-Kirche lesen. Aus diesem Anlaß findet am **Freitag den 20.9. um 19 Uhr** eine **Veranstaltung im** Ex im Mehringhof statt. Die teilweise für den Samstag im Kato angekündigte Veranstaltung fällt aus!
Schwerpunkt im Heft ist ein ausführlicher Text zum **intergalaktischen Treffen in Chiapas.**
Andreas Böhm, der aus dem Knast heraus die Repressionen der Klassenjustitz öffentlich gemacht hat, ist nach seiner Entlassung und weiterer Strafandrohungen incl. Sicherheitsverwahrung abgetaucht. Auf daß sie dich niemals kriegen!
Die entscheidenden Hinweise für die Party am Wochenende, politische Bildung, Kultur, Unterhaltung und Werbung findet Ihr auf den Terminseiten.

Inhalt:

Ordner:
- Zeitung für den Aufbau der Bolschewistischen Partei Deutschlands
- Ausführlicher Brief von Andreas Böhm (abgetaucht)
- Kurze Chronologie zu Safwan Eid
- Zweiter Text zum Hungerstreik baskischer politischer Gefangener
- Aufruf zur Antifa-Demo am 16. 11. in Wurzen (vorläufig)
- Bündnis gegen rechts, Leipzig zur Vorbereitung der Antifa-Demo Wurzen
- Diverse Materialien zu AMOK am 3. Oktober (siehe auch dieses Heft)

AM 12. SEPTEMBER WURDEN AUF DEM ALEXANDERPLATZ MEHR ALS ZWANZIG NAZIS (U.A KAMARADSCHAFT TREPTOW) BEMERKT, DIE DAS NAZI-BLATT "BERLIN-BRANDENBURGER-ZEITUNG" VERTEILTEN. NACH EINER KURZFRISTIGEN MOBILISIERUNG GELANG ES EINIGEN ANTIFASCHISTINNEN DIE NAZIS ANZUGREIFEN UND DIESE ZU VERTREIBEN. DABEI WURDEN EINIGE NAZIS SCHWER VERLETZT. ZU FESTNAHMEN KAM ES NICHT. AUFFALLEND WAR DAS FAST NUR DAS "FUSSVOLK" DER NAZIS ANWESEND WAR. BEKANNTE NAZIS KONNTEN KEINE ERKANNT WERDEN.

VIELE GRÜSSE AN DAS KOMMANDO KOLBENFRESSER UND ALLE ANDEREN ANTIFAS

Impressum:
Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin
Redaktionsanschrift: ebenda
V. i. S. d. P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

HUNGERSTREIK! 600 Baskische Gefangene in spanischen und französischen Folterknästen...

...Seit dem 16.9.96: SOLIDARITÄTSHUNGERSTREIK von 100 Angehörigen baskischer politischer Gefangener in der Heilig-Kreuz-Kirche Kreuzberg

Blücherstr. Ecke Johanniterstr., Berlin-Kreuzberg

Heute, am 16.9.96 sind 100 Angehörige baskischer politischer Gefangener in der Heilig-Kreuz-Kirche in einen Solidaritätshungerstreik getreten. Gleiche Aktionen haben heute auch in Brüssel, Genf, Rom, Paris, Kopenhagen und Lissabon begonnen. In 7 europäischen Ländern befinden sich insgesamt 540 Mütter, Väter, Schwestern, Brüder und Kinder von baskischen Gefangenen zusammen im Hungerstreik!!!

Das Ziel dieser Aktion ist es, das unmenschliche Knastregime in den spanischen und französischen Gefängnissen und den Kampf der baskischen politischen Gefangenen für menschenwürdige Haftbedingungen in die internationale Öffentlichkeit zu bringen.

Am 9.September haben 20 der insgesammt 546 Mitglieder des Gefangenenkollektivs(1) in spanischen und französischen Knästen einen Hungerstreik begonnen, dem sich alle anderen Gefangenen in der nächsten Zeit anschließen werden. Ausgenommen sind Haftunfähige und Kranke. Die Gefangenen nehmen ausschließlich Wasser zu sich und werden den Streik gemeinsam führen, bis ihre Forderungen durchgesetzt sind:^

- **Rückverlegung aller baskischen Gefangenen ins Baskenland**
- **Zusammenlegung der 546 politischen Gefangenen im Baskenland**
- **Freilassung aller haftunfähigen Gefangenen**
- **Freilassung auf Bewährung aller Gefangenen, die 3/4 ihrer Haftzeit abgesessen haben**
- **Respektierung der elementaren Menschenrechte: Recht auf physische und psychische Unversehrtheit, auf Information, auf freie Verteidigung, auf Lehrmöglichkeiten, auf ein Privatleben.**

Diese Forderungen bezeihen sich auch auf die sozialen Gefangenen.

Die baskischen Gefangenen haben bereits von Januar bis März 1996 eine Hungerstreikkette gemacht: jeweils 100 Gefangene waren nacheinander für zwei Wochen im Hungerstreik. Von März bis Juni 1996 verließen die Gefangenen aus Protest gegen ihre Isolation drei Monate lang nicht

---

(1): Organisiert im Gefangenenkollektiv sind zum größten Teil Gefangene, denen ETA-Mitgliedschaft vorgeowrfen wird, einem Teil die Unterstützung von ETA, Einzelne aus legalen Organisationen, und aus den mittlerweile aufgelösten ETA-pm und CCAA)

ihre Einzelzellen. Die Zusagen, die durch diese Kämpfe erreicht wurden, sind von den spanischen Behörden nicht eingehalten worden. In der spanischen Presse wurden zwar in großer Aufmachung Verlegungen baskischer Gefangener «in die Nähe des Baskenlandes» angekündigt, es wurde allerdings verschwiegen, daß dies nur für die wenigen Gefangenen gelten sollte, die ohnehin vor der Entlassung standen oder ihren Kampf aufgegeben und das Kollektiv verlassen haben. Auch der aktuelle Hungerstreik richtet sich deshalb gegen die Politik der Isolationshaft und «Verstreuung» der Gefangenen auf viele verschiedene Knäste weit entfernt von ihren Lebensmittelpunkten im Baskenland.

«Verstreung» (Dispersión):

1987 wurden die Gefangenen, die bis dahin in großen Gruppen inhaftiert waren, zuerst auf 62 Knäste verteilt und in Kleingruppen von 5-10 Gefangenen aufgespalten, später in über 100 Knästen in Einzelisolation gesteckt. Heute sind höchstens drei politische Gefangene in einem Trakt, in dem sie voneinander getrennt gehalten werden. Die meisten Knäste, in denen die Gefangenen inhaftiert sind, liegen weit von ihren Lebensorten im Baskenland entfernt: auf den über 3.000 Kilometer entfernten Kanarischen Inseln und in den nordafrikanischen Kolonien Ceuta ubd Melilla sitzen mehr baskische Gefangenen als im Baskenland.

Besuche:

Die Besuche werden schon durch diese langen Anfahrtswege und die kurzen Besuchszeiten (zwei Mal 20 Minuten wöchentlich) behindert. In der Regel können nur direkte Angehörige, jedoch keine FreundInnen und GenossInnen die Gefangenen besuchen. Die meisten Angehörigen aber können sich regelmäßige Besuche finanziell gar nicht erst leisten. Die Besuche finden immer mit Trennscheibe statt und werden grundsätzlich mit einem Tonbandgerät offen aufgenommen. Häufig werden Gefangene kurz vor einem Besuch verlegt, so daß die weite Anreise vergeblich bleibt.

Folter:

Festgenommene Oppostionelle werden nach ihrer Festnahme fünf Tage lang in Polizeiwachen oder Kasernen isoliert («incomunicado-Haft») und in der Regel gefoltert. Allein 1994 stellte Amnesty International 121 Fälle von Folter fest: Erstickungen mit Plastiktüten oder durch Untertauchen in Badewannen, Schläge, sexuelle Übergriffe/Vergewaltigung, Elektroschocks, Scheinerschießungen, Drogen sind gängige Methoden. Auch die UNO-Menschenrechtskommission (Februar 95) und der Europäische Ausschuß zur Verhütung von Folter (März 96) klagen den «systematischen Charakter der Folter» an. Obwohl das Berliner Kammergericht und das Bundesverfassungsgericht (BVG) diese Tatsachen anerkennen mußten, scheuten sie sich nicht, der Auslieferung des politischen Gefangenen Benjamin Ramos Vega von der BRD nach Spanien zuzustimmen. Daß die «Beweise» gegen Benjamin nur durch Folter zustandegekommen sind, war für das BVG kein Problem, da nicht Benjamin, sondern ein anderer Gefangener gefoltert worden war. Die Erkenntnisse, die die Polizei durch solche «Vernehmungsmethoden» erhält, genügen gemäß dem BVG jedem rechtsstaatlichen Verfahren, auch in der BRD!

Mißhandlungen:

Die Gefangenen sind in der Isolation dem willkürlichen und gewalttätigen Knastregime schutzlos ausgeliefert. Schikanen wie Zensur und ständige Verlegungen, aber auch brutale Überfälle der Schließer und der Guardia Civil können gegen einzelne Gefangene leichter durchgezogen werden, als gegen eine Gruppe. Seit 1992 haben Mißhandlungen, vor allem während der Verlegung in andere Knäste, stark zugenommen.

Gesundheit:

Viele politische Gefangene sind durch die lange Isolationshaft schwer, teilweise unheilbar krank. Das gilt besonders für die Gefangenen aus der Organisation GRAPO/PCE(r). Oft wird die medizinische Versorgung einfach verweigert: Der im Juni 1996 von der BRD ausgelieferte Benjamin Ramos Vega, der HIV-positiv ist, bekam eine ärztlich verordnete Diät erst zugestanden, als er mit einem Hungerstreik drohte, und das obwohl die deutschen Behörden die medizinische Versorgung zur Bedingung für seine Auslieferung gemacht hatten. Wenn Gefangene zu Untersuchungen

oder Operationen in öffentliche Krankenhäusern überführt werden, bleiben sie an Tragbahren an allen vieren gefesselt und stehen unter permanenter Überwachung durch die Guardia Civil; dies gilt auch bei gynäkologischen Untersuchungen. Schon neun baskische politische Gefangene sind durch medizinische Unterversorgung im Knast gestorben.

Erpressung:
Die Entlassung, die haftunfähigen Gefangenen nach den spanischen Gesetzen zusteht, wird von den spanischen Sondergerichten an die Bedingung geknüpft, daß die kranken Gefangenen öffentlich ihrer politischen Überzeugung, ihrem Kampf und somit ihrer Identität abschwören. Diese Erpressung gilt ebenso für die 125 Gefangenen, die gemäß dem spanischen Recht nach 3/4 ihrer Haftzeit freikommen müßten.

Das Ziel des Spanischen Staates

Das Ziel dieser Politik ist klar: Die Gefangenen sollen in der Isolation zermürbt und zur Aufgabe gezwungen werden. Das sogenannte «Programm zur Wiedereingliederung» bietet Gefangenen, die dem Kampf abschwören oder ihre GenossInnen denunzieren, Freigang, vorzeitige Entlassung und finanzielle Starthilfen. Diese «reuigen» Gefangenen sollen der Bevölkerung als gescheiterte Existenzen präsentiert werden, um medienwirksam die Sinn- und Perspektivlosigkeit des Befreiungskampfes zu «beweisen». Mit der Alternative: Knast für immer oder Abschwören soll die politische Identität gebrochen und das Gefangenenkollektiv als Faktor in der politischen Auseinandersetzung ausgeschaltet werden.

Diese Politik ist gescheitert: Nicht einmal 20 von über tausend Gefangenen haben sich auf diese Erpressung eingelassen. Die Isolation und die ganze brutale Gewalt gegen die Gefangenen haben die Zerstörung des Kollektivs nicht erreichen können. Der kollektive Hungerstreik in über 100 Knästen zeigt, daß die Gefangenen nach wie vor entschlossen und kämpferisch sind.

Solidarisieren wir uns mit den Gefangenen und Angehörigen!

Die Unterstützung für die Forderungen der Gefangenen weitet sich aus: 600 Angehörige besetzten während der Hungerstreikkette Anfang diesen Jahres eine Kirche in Donosti (San Sebastián) und schlossen sich dem Hungerstreik in den Knästen an. Zehntausende demonstrierten in Bilbao für die Freiheit der politischen Gefangenen. Über 100 baskische BürgermeisterInnen, Bischöfe und bürgerliche Politiker haben sich -unter dem Druck von der Straße- öffentlich für die Erfüllung der Forderungen der Gefangenen ausgesprochen. Aber das reicht noch nicht!

Die politischen Gefangenen sind -auf europäischer Ebene koordiniert- in allen Ländern ähnlichen Haftbedingungen ausgesetzt. Die vielen Hungerstreiks in Spanien, Frankreich, der BRD, Nordirland und zuletzt in der Türkei zeigen, daß Menschenrechte gerade in den Knästen erkämpft werden müssen. Erst nach zwölf Toten beim Hungerstreik der türkischen und kurdischen politischen Gefangenen war der Druck, auch auf internationaler Ebene, groß genug, um zumindest einen kleinen Teil der Forderungen durchzusetzen. Dabei ging es auch hier nicht um großartige politische Veränderungen, sondern einfach um das Überleben, um menschenwürdige Haftbedingungen.

Die baskischen Angehörigen versuchen, durch ihre internationalen Aktionen Druck auf europäischer Ebene zu erzeugen, um den Hungerstreik in den Knästen zu unterstützen. Wir denken, daß sie recht haben: die Kämpfe der politischen Gefangenen können nur durchkommen, wenn sie in vielen Ländern entschlossen unterstützt werden. In den Knästen der europäischen «Demokratien», und nicht nur da, werden jeden Tag die Menschenrechte mit Füßen getreten. Gegen diesen Block der Mächtigen kann nur eine radikale, internationale Bewegung von unten wirkliche Veränderung erkämpfen. Wir wissen, was internationale Solidarität bewirken kann: die breite Unterstützung der Kampagne für Mumia Abu-Jamal hier in der BRD hat mit dazu beigetragen, daß seine Hinrichtung zumindest ausgesetzt wurde. Und auch im Auslieferungsverfahren gegen Benjamin Ramos Vega hat sich gezeigt, daß die spanischen Behörden auf internationalen Druck -und sei er noch so gering- empfindlich reagieren.

Für die Gefangenen gibt es keine Alternative zum Kampf. Ihre Forderungen sind existentiell und sie werden kämpfen, bis sie durchgesetzt sind. Unsere Solidarität kann den Druck, der auf ihnen lastet, verringern. Wir wollen nicht, daß es bei diesem Hungerstreik Tote gibt. Deswegen laßt uns etwas dafür tun, daß die legitimen Forderungen durchgesetzt werden!

Mit der kämpferischen Initiative der Angehörigen hier in unserer Stadt haben wir eine gute Gelegenheit dazu. Unterstützen wir ihren Kampf, unterstützen wir den Kampf der Angehörigen! Die politischen Gefangenen sind unsere GenossInnen! Zeigen wir ihnen, daß sie nicht alleine sind!

Also los!!!

Solidarität mit dem Hungerstreik der baskischen politischen Gefangenen und ihrer Angehörigen!

Kommt zur Heilig-Kreuz-Kirche Kreuzberg
Blücherstr. Ecke Johanniterstr. (U-Bahn-Verbindung: Hallesches Tor, Bus 240 und 241)

Informiert euch, beteiligt euch an Aktionen und Kundgebungen!

Schafft Öffentlichkeit!

Spendet Geld!
(M. Wagner, Kto-Nr.: 771781-104
Postbank Berlin, BLZ 100 100 00)

Veranstaltungen zur aktuellen Situation:
Dienstag, 17.9.96, 20.00 Uhr im Thommy-Weißbecker-Haus
(Wilhelmstr. 9, 10963 Berlin)

Freitag 20.9. um 19.00 Uhr
EX im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a,
U-Bhf Mehringdamm

Weitere Informationen gibt es beim:
Solidaritätskomitee Benjamin Ramos Vega
Wilhelmstr. 9
10963 Berlin
Tel/Fax: 030 - 251 85 39

Arm The Spirit is an autonomist/anti-imperialist information collective based in Toronto, Canada. Our focus includes a wide variety of material, including political prisoners, national liberation struggles, armed communist resistance, anti-fascism, the fight against patriarchy, and more. We regularly publish our writings, research, and translation materials in our magazine and bulletins called Arm The Spirit. For more information, contact:

Arm The Spirit
P.O. Box 6326, Stn. A
Toronto, Ontario
M5W 1P7 Canada

E-mail: ats@etext.org
WWW: http://burn.ucsd.edu/~ats
FTP: ftp.etext.org --> /pub/Politics/Arm.The.Spirit
ATS-L Archives: http://burn.ucsd.edu/~archive/ats-l

From: Arm The Spirit <ats@etext.org>
Subject: RADIKAL geht weiter!
Date: Wed, 4 Sep 1996 22:35:13 -0400 (EDT)

Liebe FreundInnen und GenossInnen!!

Lebt und Lest Radikal!
RADIKAL geht weiter!

Die deutsche Behoerden versuchen Linke ins Internet zu kriminalisieren! Die gruppe SPG in Amsterdam hat uns berichtet, dass ALLE ZUGANG zu den Provider xs4all.nl bald abgeschaltet wird wegen RADIKAL. Deswegen haben wir uns entschiedet, einen "Mirror-Site" zu errichten. Also, jetzt gibts den Radi nicht nur bei xs4all.nl in Holland, sondern auch bei uns!

http://burn.ucsd.edu/~ats

...und bald auf viele andere Servers auch. Also, BAW/BKA/BND, RADIKAL geht weiter!

Schafft eins, zwei, viele RADIKAL WEB PAGES!! :)

Arm The Spirit, Kanada

Der Große Innensenator- Zehlendorfer Damm 89 in Klein-Machnow geräumt!

Letzte Woche Mittwoch am 11.O9 wurde das besetzte Haus am Zehlendorfer Damm 89 in den frühen Morgenstunden geräumt, der Abrißbagger stand gleich mit den Bullen auf dem Grundstück.Wir, die zwei anwesenden BewohnerInnen, hatten gerade noch Zeit unsere wichtigsten Sachen aus dem Haus zu holen, dann wurden wir schon vorläufig festgenommen(wegen Hausfriedensbruch) und auf die Wache nach Teltow gebracht. Inzwischen wurde damit begonnen das Haus abzureissen. Das restliche Eigentum und das der anderen BewohnerInnen wurde entgegen anderer Zusicherungen im Haus gelassen und unter den Trümmern begraben. Angeblich soll für den Schaden ersatz geleistet werden!

Dieser Preis war es wohl wert, sich schnell und ohne Ärger, wie Boenicke und Konsorten glauben, der BesetzerInnen in Klein-Machnow zu entledigen (gebaut wird natürlich erst mal nicht, wenn überhaupt im nächsten Frühjahr). Nicht umsonst stellten wir für einige Leute ein „Problem" dar: Schönblöd mußte feststellen, daß sich mit den illegalen Räumungen höchstens der „Dreck" vor seiner eigenen Haustür wiederfindet, der Bürgermeister Blasig konnte sich auch nicht recht mit den BesetzerInnen anfreunden (Die Reichen in den Vorstadtvillen sind ihm lieber), der Eigentümer Boenicke hatte das Haus 6 Jahre lang leerstehen lassen, um die Abrissgenehmigung leichter zu erhalten und das Grundstück noch gewinnbringender verkaufen zu können. Vielleicht haben die BesetzerInnen den Abriss sogar beschleunigt: in dem angrenzenden Neubau werden die Wohnungen der Stadtvilla demnächst zur Vermietung ausgeschrieben, die Innensenatsverwaltung wurde in Potsdam vorstellig. Da haben sich einige Interessen getroffen.

Den Reichen und Geldsäcken, die mit Hilfe von Restitutionsansprüchen halb Klein-Machnow aus den Häusern schmeißt, für die Häuser und Grundstücke lohnenswerte Spekulationsobjekte darstellen, die wie einige Politiker gerne im ruhigen, grünen Vorort wohnen, haben wir ihre Idylle aber gründlich verdorben.

Und wir werden es sicherlich weiterhin tun, denn zahlreiche Häuser stehen noch leer, in Berlin wird weiter geräumt. Außerdem waren viele BewohnerInnen von Klein-Machnow, die täglich vom Rausschmiß bedroht sind, sich die Mieten im Ort nicht mehr leisten können, dvon begeistert, daß endlich wieder Widerstand geleistet wird. Das macht Lust auf mehr!

Von Anfang an war die Besetzung auch ein Versuch, unsere Lebensvorstellungen auch zu vermitteln. Wir waren dementsprechend gesprächsbereit und offen. Die Art und Weise der Räumung hat aber gezeigt, daß die Bullen in Teltow und die Gemeindeverwaltung in Klein-Machnow im Grunde über uns nicht anders denken als Sauberman Schönblöd.

Deshalb : Schönblöd, wer den Kopf in den Sand steckt !

Demo in Klein-Machnow am Samstag 21.O9 14.00 Uhr ODF-Platz (Platz der Opfer des Faschismus) Bus 629 ab Mexikoplatz o. Krumme Lanke. Anschließend gibt es noch eine Party in Teltow.

Eigentümer Horst Hubertus Boenicke, Cunostr.72, sein Anwalt Karlheinz Sendke Ku'damm 188/189

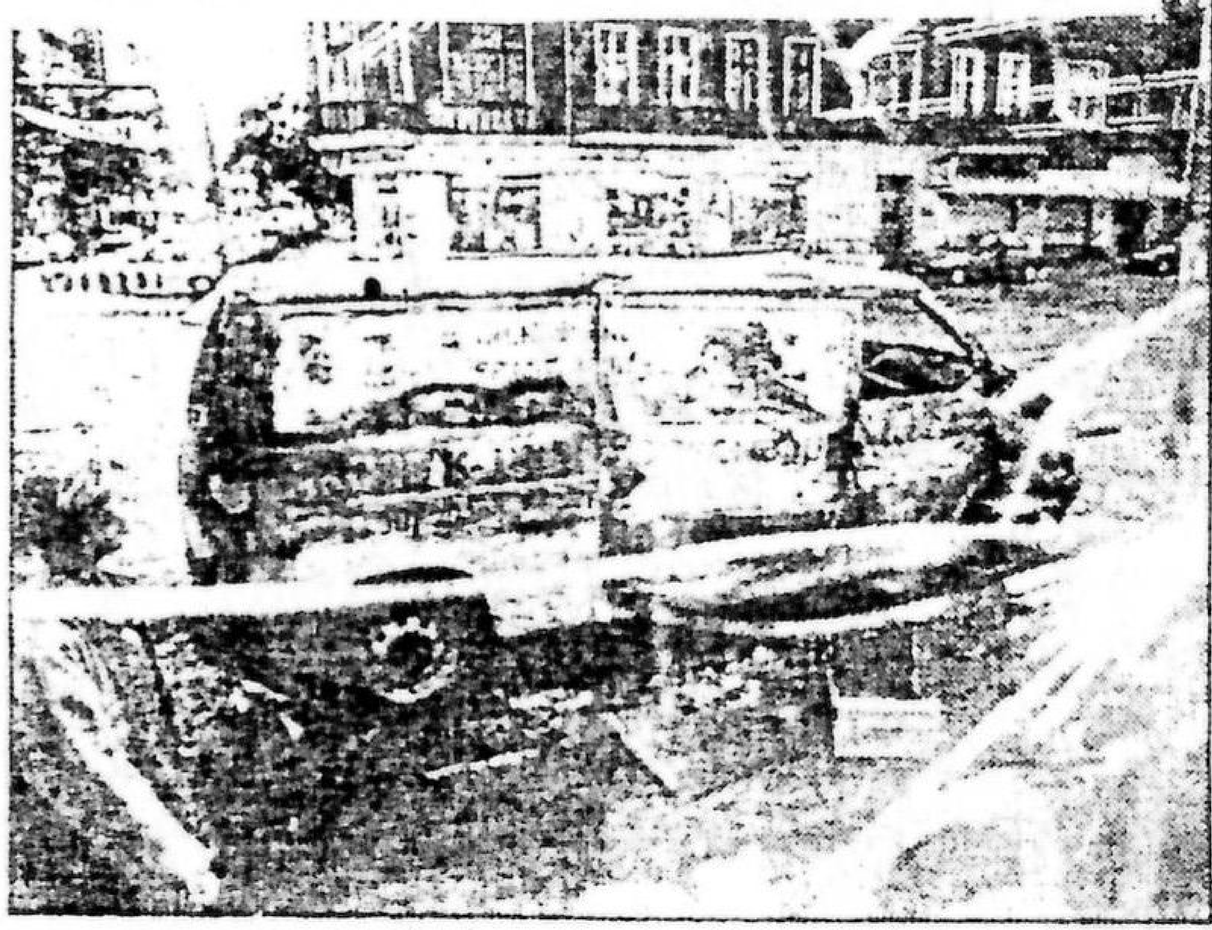
Erneut Versuchsfeld mit Mais zerstört

BERNAU (dpa). Ein Versuchsfeld mit gentechnisch verändertem Mais in Schönfeld (Landkreis Barnim) ist von unbekannten Tätern erneut teilweise zerstört worden. Die vom Pflanzenschutzmittelhersteller AgrEvo AG (Berlin) unterhaltenen Maiskulturen waren bereits Mitte August beschädigt worden. Nach Angaben der Polizei in Eberswalde vom Montag wurden am Sonntag auf 250 Quadratmeter Fläche die Maispflanzen geknickt und zertreten. Über den Schaden könnten noch keine Angaben gemacht werden. Im August war ein Schaden von 150 00 Mark verursacht worden.

Das Feld gehört zu einer 1994 gestarteten Versuchsreihe der AgrEvo AG, einer Tochtergesellschaft der Hoechst AG (Frankfurt/Main) und der Schering AG (Berlin).

Friedrichshain: Straßenschlacht nach Hoffest

Im Anschluß an ein Hoffest eines ehemals besetzten Hauses an der Kreutziger Straße in Friedrichshain kam es in der Nacht zum Sonntag zu Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und abströmenden Festbesuchern. Etwa 30 bis 40 Personen seien mit Brandflaschen zur Boxhagener Straße gezogen und hätten die dort eintreffende Polizei sogleich beworfen. Diese antwortete mit Tränengas. Die Störer hätten drei PKWs und zwei Container in Brand gesteckt und Hindernisse auf die Fahrbahn gestellt. Erst gegen zwei Uhr habe sich die Lage beruhigt. Drei Personen seien vorübergehend festgenommen worden. Über die Ursache des Konflikts konnte der Polizeisprecher keine Angaben machen. ga



NUR NOCH Schrott nach den Krawallen: eines der ausgebrannten Autos. Foto: Kai-Uwe Heinrich

Kundgebung gegen rassistische Razzien am Breitscheidplatz

Freitag, 27.09.96, 16.00 Uhr

Breitscheidplatz

Whites only -ein Stück Apartheid am Breitscheidplatz

Nein, das folgende spielt nicht in Südafrika, wo in Zeiten der Apartheid Schwarze u.a. Pässe bei sich tragen mußten, die Grundlage dafür waren, daß die Polizei sie jederzeit und überall anhalten, kontrollieren, demütigen, verweisen, schlagen und einsperren konnte. Nein, das folgende spielt in Berlin. Jede Ähnlichkeit ist nicht zu- sondern auffällig:

Seit einigen Wochen werden am Breitscheidplatz - einer von 25 polizeilich ausgewiesenen (aber geheimgehaltenen) „gefährlichen Zonen" - wieder verstärkt Razzien und Personenkontrollen durchgeführt.

Als Begründung dient der Polizei und den verantwortlichen Politikern die Bekämpfung der Drogen- und sonstigen Beschaffungskriminalität an als gefährlich eingestuften Zonen wie dem Breitscheidplatz. Aufgrund des „Allgemeinem Sicherheits- und Ordnungsgesetz (ASOG)" ist es der Polizei möglich, sämtliche Persönlichkeitsrechte außer Kraft zu setzen.

Die Razzien vollziehen sich - nach unseren Kenntnissen - alle nach einem ähnlichen Muster: Nahezu täglich zwischen 16.00 Uhr und 19.00 Uhr fahren mehrere Polizeifahrzeuge auf den Breitscheidplatz zwischen "Klops" und Gedächniskirche. Uniformierte und Zivilbeamte, vermutlich von der "Operativen Gruppe City West" und der Polizeiwache Direktion 2, Abschnitt 27, Bismarckstraße, steuern zielstrebig auf dort befindliche schwarze und arabische Menschen zu. Respektlos und teilweise offen rassistisch werden an diesen Menschen Personen- und Paßkontrollen durchgeführt.
Sie werden, unter Anwendung von Gewalt und in Handschellen, zur Überprüfung der Personalien in die Polizeifahrzeuge geschafft, erkennungsdienstlich behandelt, beschimpft und bedroht. Weder wird ihnen die Aktion gegen sie erklärt, noch werden sie über ihre Rechte informiert. Aus allen uns bekannten Fällen - über die Gedächtnisprotokolle der Betroffenen vorliegen - wird klar, daß nicht irgendwelche vermuteten Straftaten, sondern die Hautfarbe das Kriterium ist, nach dem die Polizei sich ihre Opfer sucht. Aber selbst irgend ein Straftatbestand kann derartige Verletzungen der Privatsphäre und Menschenrechte nicht rechtfertigen.
Es verwundert uns daher auch nicht, daß die Polizei sich bei den Opfern für ihr ungerechtfertigtes Vorgehen nicht entschuldigt, sondern darüber hinaus auch noch Platzverweise unter Androhung von "Unterbringungsgewahrsam" verhängt.

Die Razzien stellen ein gezieltes und gewolltes rassistisches Vorgehen der Polizei gegen hier lebende ImmigrantInnengruppen und auch gegen obdachlose Menschen und andere Minderheiten dar. Die ausführenden Polizeiorgane verfahren hierbei gemäß des rassistischen Stereotyps "Ausländer=Drogendealer" und prägen durch derartige Razzien in der Öffentlichkeit die Wahrnehmung und Verfestigung dieses Stereotyps, das von verantwortlichen Innenpolitikern des Landes und Bundes produziert und von weiten Teilen der Medien reproduziert wird.

Das Ziel der Razzien ist neben der öffentlichen Diffamierung von Schwarzen und ImmigrantInnen, öffentliche und repräsentative Plätze wie den Breitscheidplatz von bestimmten unliebsamen Personengruppen, zu denen auch Obdachlose und andere an den sozialen Rand gedrängte Gruppen zählen, zu säubern. Diese passen nicht in das Erscheinungsbild der neuen Hauptstadt und stören schlicht bei der Imagebildung des Breitscheidplatzes als Einkaufs- und Tourismusmeile. Ähnliche Vertreibungspolitik läuft schon auch am Hermannplatz, am Alexanderplatz und an anderen Orten.

Die Razzien stellen eine neue Stufe der Eskalation dar. Schon seit Jahren führen neu aufgestellte Polizeikräfte regelmäßig Razzien durch. Schwerpunkte waren bisher eher Restaurants, Baustellen und Putzbetriebe. Die systematischen und tagtäglichen Razzien am Arbeitsplatz und an öffentlichen Plätzen, aber auch in Discos und Sprachschulen sollen MigrantInnen verunsichern und isolieren. Sie erschweren gemeinsame Kämpfe für menschlichere Lebens- und Arbeitsbedingungen fast bis zur Unmöglichkeit.

Daß es hierbei rechtlich und auch gesellschaftlich schlecht gestellte und ausgegrenzte Gruppen - nämlich ImmigrantInnen und Flüchtlinge, obdachlose Menschen und 'Illegalisierte' - trifft, erleichtert der Polizei die Durchführung dieser Razzien ebenso wie die erniedrigende und verletzende Art und Weise, wie die Razzien ablaufen. Denn sie fürchten keinen Protest und Widerspruch seitens der Betroffenen.



Mehrere Betroffene der Polizei-Razzien haben sich inzwischen bei der Antirassistischen Initiative gemeldet. Gemeinsam mit ihnen und anderen Organisationen haben wir eine Gruppe gegründet und werden uns gegen diese Polizei- und Politikpraktiken am Breitscheidplatz zur Wehr setzen. Wir wollen es der Polizei nicht ganz so einfach machen, ihre rassistischen Razzien hier durchzuführen, wir informieren öffentlichkeitswirksam über die Razzien und klären (potentiell) Betroffene über ihre Rechte und Möglichkeiten des Protestes auf.

Wir wollen keine privatisierten, elitären und entlang des nackten Verwertungs- und Kaufkraftinteresses aufgezogenen Plätze oder kontrollierte Sicherheitszonen !

Wir nehmen die Isolations- und Diffamierungspolitik von Regierung und Polizei nicht einfach hin und werden uns dagegen zur Wehr setzen !

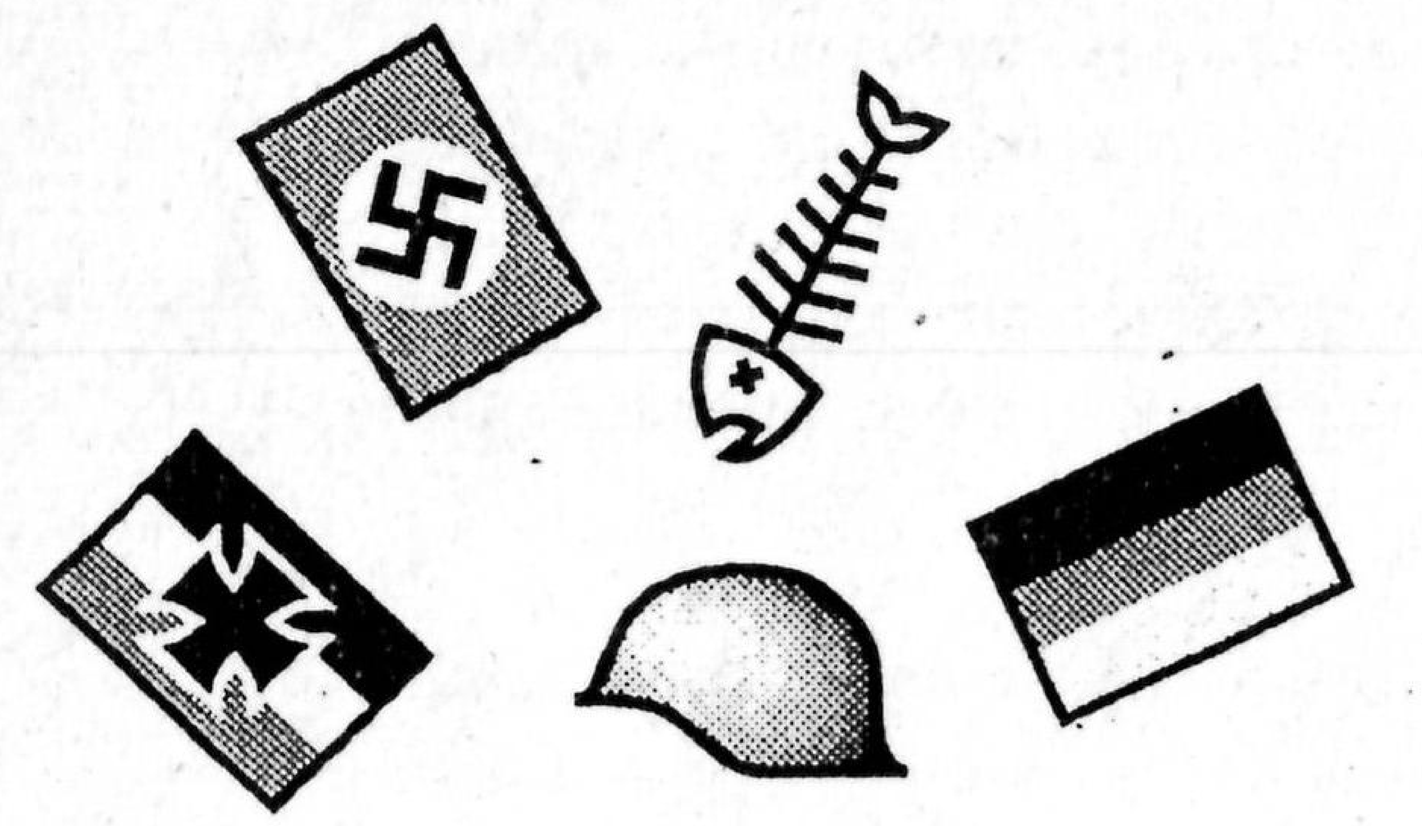
Schluß mit Razzien am Breitscheidplatz und anderswo !

Weitere Aktionen sind für die kommenden Wochen jeweils am Freitag von 16.00 bis 18.00 Uhr am Breitscheidplatz und Umgebung geplant.

Wir rufen alle, die von rassistischen oder anderen entwürdigenden Polizeipraktiken auf dem Breitscheidplatz betroffen sind oder Zeuge solcher Übergriffe werden, dazu auf, Gedächtnisprotokolle anzufertigen und sich bei der Antirassistischen Initiative zu melden.

Jeden Freitag um 19.00 Uhr trifft sich die Vorbereitungsgruppe für die Fortsetzung des Protestes in den Räumen der Antirassistischen Initiative, Yorckstr. 59, 10965 Berlin, Telefon: 785 72 81.

Demo-Aufruf für einen revolutionären und antinationalen Block am 3.Oktober 1996 in München:



Demonstration statt Einheitsfeier

"Nie wieder Deutschland" statt "Deutschland zuerst"

Der sechste Jahrestag der Annexion der DDR wird in München gefeiert, der einstigen "Hauptstadt der Bewegung". Die Einheitsfeier steht in diesem Jahr unter Schirmherrschaft einer CSU-Landesregierung, die die tschechische Republik mit revanchistischen Forderungen drangsaliert, und durch einen neuen Atomreaktor mit waffenfähigem Uran einen komfortablen Zugriff auf Atombomben erreichen will.

Statt feiern, vergessen und verdrängen, fordern wir:

★ Kampf den militärischen Großmachtallüren Deutschlands. Kein Bundeswehreinsatz in Jugoslawien und anderswo
★ Anerkennung und Entschädigung aller Opfer des NS-Faschismus, insbesondere der Sinti und Roma, der ZwangsarbeiterInnen, der Schwulen und Lesben sowie der durch eugenische Maßnahmen Geschädigten, Rehabilitierung der Wehrmachts-Deserteure
★ Weg mit dem Ausländergesetz und allen anderen völkisch und rassistisch begründeten Einschränkungen der BürgerInnen- und Freiheitsrechte. Offene Grenzen für alle
★ Weg mit dem §218, eugenischer Gesetzgebung sowie Bioethik-Instituten und Kommissionen. Stop der Gentechnologie
★ Kampf dem Patriarchat! Für ein echtes Selbstbestimmungsrecht aller Frauen
★ Auflösung der Bundeswehr, vollständige Entmilitarisierung der BRD und Auflösung aller Repressionsorgane
★ sofortige Stillegung aller Atomanlagen, kein Atomreaktor in Garching und anderswo
★ basisdemokratisches Rätesystem statt bürgerlichem Parlamentarismus
★ Auflösung aller Nationalstaaten, Internationalismus statt Nationalismus
★ Antistaatliche Vergesellschaftung aller Produktionsmittel und soziale Revolution weltweit



3. Oktober 1996 in München, 11 Uhr Auftakt Stachus

Den Aufruf unterstützen: Abschlußkundgebung Marienplatz

Antimilitarismus-AG des sozial-revolutionären Plenums Berlin, Alternative Liste Uni Köln, Ermittlungsausschuß Augsburg, Ökologische Linke Berlin / Köln / München / Raum Stuttgart - Schwäbisch Gmünd, AG Verkehrspolitik der Ökologischen Linken, Ludger Baack (Duisburg)

Den antinationalen Block unterstützt weiterhin:

die Redaktion Bahamas (Berlin)

AMOK!

3.Oktober 1996.
Fünf vor 12 am Brandenburger Tor

„Das Volk lacht das Militär aus !"

Wie jede Demo hat auch die Parade der Deserteure und WehrkraftzersetzerInnen Blaulicht und Sirenen. **EBERHARD DIEPGEN**, immer bemüht Schaden und Schande von der deutschen Hauptstadt abzuwehren, wird sich die Ehre geben vor diesem Aufmarsch der Anti-Berliner zu warnen. Alles sehr offiziell mit Begleitpersonal auf Motorrädern, denn Aufklärung ist nun mal erste Bürgermeisterpflicht. Der Vorhut folgt **DR. SELTSAM**, der Wissenschaftler und Filmstar, der als Kriegsverwundeter sein Schicksal zunächst im Rollstuhl fristen muß. „Mein Führer I can walk" so freut er sich bis heute. Ihm folgt ein **TRÜMMERFRAUENBLOCK**, mit dem auf die großen Leistungen der Frauen in und nach den Kriegen hingewiesen werden soll, aber auch auf das Hineindrängen von Frauen in Rollen. Die **THEATER TRUPPE SCHÖNEBERG** wird die Frauen mit Liedern gegen den Krieg begleiten. Ihnen folgt **uSAMBAras I.W.** Diese Sambagruppe besteht aus 18 Frauen. Ihr Lieblingssatz lautet: Impertinente Weiber mit intensiven Wellen gegen den internationalen Wahnsinn. Die Stadtteilgruppe **ROTE SÖCKCHEN** Friedrichshain wird eine lächerlich aussehende Militaristen Bande mimen. Das Publikum wird zu Liegestützen, Strecksprüngen und Strammstehen aufgefordert. Wer sich dem verweigert, kommt in den Bau. Dieser soll zum Schluß als Folge einer Revolte zertrümmert werden.

MILITÄRPFARRER werden die Parade segnen und ihr ein Gott mit Euch" mit auf den Weg geben. Tucholsky sagte 1931 einen bis heute berühmten Satz, viele Politiker sind damals wie heute für einen Ehrenschutz derjenigen "die doch nur ihre Pflicht tun". Wandelnde **TUCHOLSKY-ZITATE** werden an einen großen Schriftsteller erinnern. Vor 13 Jahren wurde **RAMBA SAMBA** gegründet, um gegen die Stationierung der US-amerikanischen Cruise Missiles in Deutschland zu trommeln und zu blasen. Nun tun sie dies für AMOK. Das Salonorchster **17 HIPPIES ODER SO** spielt Walzer, polnische und russische Volksmusik, Klezmer, Filmmusik und Schlager. Sie werden auf einem Pferdewagen aus der FREIen HEIDe spielen. **CAIPIRANHAS** haben sich nach dem brasilianischen Nationalgetränk gleichen Namens benannt. Die 15 Aktiven, sind bekannt durch viele Feten und Feste. Ihnen folgen **13 HALBE ATÜ**. Ihre Musik ist ein Streifzug durch Historie, Kontinente und Stile. Nichts wird kopiert, kaum etwas erfunden. Ihnen ist alles Salsa wie Walza. Musik von Brahms bis Weather Report, von Aalräucherei bis Zylinderstifte. Das Chanson-Punk-Duo **"DIE KORREKTEN"**, bekannt aus der Bar jeder Vernunft besteht seit 5 Jahren und Ihr Motto lautet: "Unerwünschte Themen und zauberhafte Melodien". Im Moment sind sie auf der "Jede Spende hilft. Tour 96". Davon kann auch AMOK ein Lied singen. **FELDJÄGER** sind in der Parade auf der Pirsch, leider nehmen sie immer die Falschen fest.
PERCUSSONIA besteht aus 12 Händen, sechs afrikanischen Trommeln und dann noch sechs Berliner Frauen, die vielerlei Berliner Rhythmen percussieren. Gleich danach wird ein **MILITÄRGERICHT** Passanten zu einstweiligen Erschießungen verurteilen. Auch ein **KINDERZIKUS** ist dabei, der mit musikalischem Kinderlärm und dem Maskottchen Lumpi zeigen wird, was Kinder vom Krieg halten. Die **FRIEDENSINITIATIVE WILMERSDORF** wird eine Schafherde darstellen, die blökend von Offizier, Politik und Kapitalist zum Schlachten geführt wird. Dieses Bild paßt auch auf den von vielen Politikern gewünschten idealen Hauptstadt- und Gesamt-Berliner. Auch an **MILITÄRLASTWAGEN** fehlt es bei dieser Parade nicht, vermutlich sind es Soldaten auf Diensturlaub. Und sie bangen wohl um ihre Arbeitsplätze, denn sie fordern: "Schafft mehr Tot-Sichere Arbeitsplätze in der Rüstungsindustrie". Alle Stile sollen vertreten sein, wenn es gegen das Militär geht. Peace on Earth sagt die Techno-Generation. Das Militär stört da natürlich nur. **RADICAL RAVE** ist ein Techno-Tieflader der besonderen Art. Ein Haufen vergnügungssüchtiger, techno-begeisterter Polit-HedonistInnen, die mit ihrem Gefährt immer wieder auf Demos zu sehen sind. Sie werden sich mit dem Electric Ballroom, Techno-Club im SO 36 koordinieren, die ebenfalls gegen das Militär raven wollen. Die Techno-Party findet ganz am Schluß der Parade statt und danach hinter dem Alten Museum/Bodestraße in Berlin-Mitte.
Ab 14 Uhr findet im Lustgarten eine Abschlußkundgebung statt. Neben den nachfolgend genannten Bands und verschiedenen Wortbeiträgen gibt es Infostände, ein Kinderfest, ein Kabarettzelt und ein Zelt mit antimilitaristischen Filmen.

AMOK -

Das Volk lacht das Militär aus

Am 3.10.1996 werden die Herrschenden in Verwirrung und Panik stürzen. Ein deutsch-nationales Sauffest Unter den Linden wird ausfallen müssen, denn die Parade der Deserteure und Wehrkraft zersetzer wird das Bild der Stadt bestimmen. Spucken wir den Militärs in ihre Feldküchen und dem Innensenatsgeneral in die Hauptstadtsuppe, denn

es wird ein Lachen sein, daß Euch begräbt.

Demo-Beginn 5 vor 12 am Brandenburger Tor, Abschluß am Lustgarten.

Bislang gibt es rund 30 Zusagen für den Aufzug und es werden immer mehr. Gesucht werden noch Schützenpanzer, Einheiten für biologische und psychologische Kriegsführung , sowie Feldküchen und Versehrtentransporte.

Wer noch Lust hat, Unfug und Wehrraftzersetzung zu betreiben, melde sich unter 448 54 64 oder kommt Dienstags aufs AMOK-Plenum 19.00 Oderbergerstr. 47, 10435 Berlin.

Ich habe ein ganz einfaches Rezept zum Glücklichsein,

ich laufe jeden Tag AMOK

Hildegard Knef

Dr. Seltsam:

Was ich gut finde an AMOK, ist, daß wir endlich mal angreifen. Die linke Demo-Kultur in Berlin sieht derzeit so aus: der Staat macht eine Schweinerei, es bildet sich ein Komitee, vierzehn Tage lang wird mobilisiert, dann kommen die üblichen 2000 Leute und am Abend ist es schon vergessen. Sowas finde ich frustrierend. Ich bin ein Mensch, der gern gewinnt. Deshalb gehe ich nur noch zu Demos, die realistische Ziele haben. Wir können z.Zt. nicht erreichen: "Deutsche Soldaten raus aus Jugoslawien!", aber wir können sie auslachen und ihnen unsere Verachtung zeigen.

AMOK wird eine Tradition begründen. Es wird jedes Jahr wieder stattfinden und immer größer werden, da kupfern wir schamlos bei der Love Parade ab. Sicher kann diese Art lustiger Politik den neuen Militarismus nicht stoppen. Aber man kann wenigstens laut und deutlich "Nein!" sagen, das ist heutzutage, wo es überhaupt keine Opposition mehr gibt, schon viel wert.





Erklärung der Antifa Remscheid zum Auszug aus der Kraftstation

Hiermit erklären wir, die Antifa Remscheid sowie das Antifa Café Remscheid, daß wir die bisher in der Kraftstation genutzten Räumlichkeiten verlassen, und daß wir jede weitere Kooperation mit den Strukturen der Kraftstation beenden. Dieser für uns sicherlich nicht leichte Schritt ist die Konsequenz aus den Auseinandersetzungen innerhalb der Kraftstation in den letzten Jahren.
Wir stellen fest, daß diejenigen, die die Arbeit in der Kraftstation definier(t)en (i.e. MitarbeiterInnenteam und der daraus gewählte Vorstand) ihrem ursprünglichen soziokulturellen Anspruch nicht mehr gerecht werden, den sozialen, politischen und kulturellen Bedürfnissen von benachteiligten Menschen wie MigrantInnen, Frauen u.a. zu entsprechen und deren Artikulation zu fördern. Diese Tatsache müssen wir als Tendenz zur rassistischen und sexistischen Ausgrenzung benennen, wobei wir jetzt lediglich auf ersteren (Rassismus) näher eingehen, da sich daran die aktuelle Auseinandersetzung entwickelte. Hierfür müssen wir etwas weiter ausholen und die Geschichte der Kraftstation kurz beleuchten.

So war das, was zu Beginn dieser Geschichte stand, nämlich das von Jugendlichen in Remscheid selbstorganisierte und -erkämpfte Jugendzentrum AJT (Aktion Jugendtreff), Ausgangspunkt für eine Struktur, in der Kommunikation und die Umsetzung von eigenen Ideen möglich war nach den Bedürfnissen von Menschen, die von der herrschenden Politik und Kultur nicht berücksichtigt und ausgeschlossen sind. Dabei handelt(e) es sich vor allem um Jugendliche ohne deutschen Paß.
Im Zuge der kontinuierlichen Vergrößerung (damit leider auch Hierarchisierung) und Etablierung sowie des Umzugs in das Gebäude der "alten Kraftstation" wurde das soziokulturelle Engagement des Vereins zunehmend durch hauptamtliche MitarbeiterInnen geprägt. Das Mitspracherecht der Jugendlichen und anderen BesucherInnen wurde schrittweise abgebaut, wodurch diese ihre Interessen auf neuen Wegen durchsetzen mußten. Dies führte dazu, daß einige (vorwiegend türkische und kurdische) Jugendliche und junge Erwachsene mit der Forderung nach einem abermals selbstverwalteten Raum, das "Cay-Haus", Anfang der 90er innerhalb der Kraftstation durchsetzen konnten. Das Cay-Haus wurde zu einem Raum, wo nicht deutsche Menschen ihre eigenen kulturellen und politischen Ansprüche formulierten und Aktivitäten (Cafébetrieb, Musikveranstaltungen, Workshops, politische Veranstaltungen etc.) entfalten konnten. Dort konnte sich auch die Antifa Remscheid treffen, um sich gegen Rassismus, Sexismus und Faschismus zu organisieren. Durch diese neue räumliche und inhaltliche Struktur ergab sich andererseits in der Kraftstation die Tendenz, solche Arbeit zu Themen wie Migration, Antirassismus etc. zunehmend einfach dem Cay-Haus zuzuordnen, wodurch die persönliche und kraftstationsinterne Auseinandersetzung mit derartigen Themen von sich selbst abgewälzt und meistens nicht geführt wurde und wird.

Nachdem im letzten Jahr - auch durch eigene Unzulänglichkeiten - die Aktivitäten im Cay-Haus zurückgingen, wurde (auf Initiative einiger engagierter KraftstationsmitarbeiterInnen) vom Kraftstationsteam beschlossen, eine hauptamtliche "Kraft" einzustellen, die mit dem Schwerpunkt Migration hauptsächlich im Cay-Haus aktiv werden sollte. Bis heute ist mit dem Verweis auf vermeintlich fehlende finanzielle Mittel keine Person hierfür eingestellt worden, obwohl an anderer Stelle mit geringerer Priorität ("Öffentlichkeitsarbeit") eine Mitarbeiterin hinzu kam, das Gehalt des Geschäftsführers erhöht wurde und für angeblich geleistete Migrationsarbeit aus diversen Töpfen Mittel abgeschöpft wurden.
Dieser Zustand hatte ein Jahr lang eine zermürbende Diskussion zur Folge, an deren Ende mehrere MitarbeiterInnen kündigten, weil kein gemeinsames politisches Selbstverständnis mehr vorhanden war. Die konsequente Ignoranz gegenüber den Interessen von MigrantInnen findet ihren vorläufigen Höhepunkt darin, daß sich die Kraftstation (MitarbeiterInnenteam und Vorstand) berechtigt sieht, das vom Status her autonome Cay-Haus sich einzuverleiben, indem es einfach anderen Bereichen angegliedert wird. Die Kraftstation begründet dies mit dem Pseudo-Argument, das Cay-Haus werde nicht hinreichend genutzt, wobei dies ja gerade durch sie selbst verschuldet ist. Folgerichtig lehnte der Vorstand das von der Antifa und dem Türkisch-Deutschen Sozial-Kulturverein vorgestellte Konzept einer umfassenden Nutzung und Wiederbelebung des Cay-Hauses ab. Und zwar mit dem Hinweis auf bereits gefaßte Entschlüsse des Teams. Dabei hätte die Umsetzung des Konzepts der Kraftstation keinen Pfennig gekostet. Diese Vorgehensweise kann nur als bewußte Mißachtung der Anliegen "ausländischer" Menschen und der Notwendigkeit autonomer emazipatorischer Selbstorganisierung bewertet werden. Selbst eigene Maßstäbe (Entschluß, das Cay-Haus mit einer eigenen Stelle zu fördern, antirassistische Lippenbekenntnisse in der Öffentlichkeit) werden ignoriert, um mit heuchlerischen Vorwänden die Grundlage emanzipatorischer Arbeit, das Cay-Haus, zu zerstören.
Statt sich dieser Problematik anzunehmen, zeichnet sich die Kraftstation nunmehr dadurch aus, daß sie gerade dem gesellschaftlichen Mainstream entspricht, indem sie bei pädagogischer Arbeit spart (Umwandlung von hauptamtlichen Stellen im pädagogischen Bereich in nicht-sozialversicherte Honorarstellen, Reduzierungen im pädagogischen Bereich, Nichteinstellung Migrationsstelle) und statt dessen im bürokratischen Bereich Mittel aufstockt (Höheres Gehalt für den Geschäftsführer, Einrichtung einer Stelle für "Öffentlichkeitsarbeit").
Vor diesem Hintergrund gibt es für uns keine politische Grundlage mehr, weiterhin mit der Kraftstation zu kooperieren, unabhängig davon, daß uns der Raum des Cay-Hauses samt Infrastruktur genommen wurde. Nichtsdestotrotz bleibt es notwendig, Strukturen zu schaffen, in denen sich Menschen auf vielfältige Art gegen Ausgrenzung und Diskriminierung wehren können.

Antifa Remscheid
c/o Jugendzentrum Lennep
Wallstraße 54
42897 Remscheid

BUNDESWEITE FrauenLesben DEMONSTRATION

SOLIDARITÄT MIT DEM WIDERSTAND DER FRAUENPROJEKTE
SAMSTAG, 28.9. IN KASSEL

Wir rufen zu dieser Demonstration nach Kassel, vor dem Hintergrund des Angriffs der Stadt Kassel gegen das Autonome Frauenhaus, auf.
Mit der Bundesweiten FrauenLesbenDemonstration wollen wir all jene feministischen Kräfte zusammenbringen, die die Notwendigkeit einer Organisation und Verknüpfung der unterschiedlichen Spektren feministischen Widerstands als zwingend notwendig erachten, im Kampf gegen staatliche Spaltungs- und Einbindungsstrategien, gegen Kriminalisierung, Ausgrenzung, Repressions- und Zerstörungspolitik, die alle dem selben Ziel dienen: der Zerschlagung feministischer Ansätze, Zusammenhänge und Strukturen.
Und wir wollen all jene linke und linksradikale Feministinnen zusammenbringen, die aus dem Widerstand die Solidarität im Kampf für eine HERRschaftsfreie Gesellschaft ableiten.

Zur Durchsetzung der sog. "Neuen Weltordnung" ist in den Metropolen die Umstrukturierung der Gesellschaft zu einer ruhiggestellten, lenkbaren Masse von IndividualistInnen erforderlich. Sie ist eine der Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung des modernen patriarchalen Kapitalismus in der Großmacht "Deutschland".
Auf diesen Hintergrund sind die umfassenden staatlichen Angriffe gegen antiimperialistische, antifaschistische, feministische Gruppen und Projekte; gegen Menschen, Gruppen und Organisationen, die in der BRD für die Befreiung in ihren Herkunftsländern kämpfen, zu bewerten.
Die präventive Aufstandsbekämpfung bedient sich der unterschiedlichen Methoden des "Teile und Herrsche"- Prinzips, und trifft die Linke der BRD im desolaten Zustand eines Zerfallsprozesses, der auch Folge von Spaltung, Repression, Kriminalisierung und Vereinnahmung ist.
Spaltung wird auf den unterschiedlichen Ebenen versucht, sei es durch die Kriminalisierung einzelner Gruppen und Projekte (z.B. 'Radikal') und damit auch einzelner Menschen und politischer Inhalte; sei es durch die immer repressivere Ausländer- und Asylgesetzgebung, die Menschen in AusländerInnen und Deutsche sowie MigrantInnen in "Legale" und "Illegale" spaltet; sei es durch das Verbot der PKK, das Menschen in "böse ExtremistInnen" und "gute Hilfesuchende" spaltet.

Entlang der Frauenprojektepolitik setzen Spaltungsversuche auf anderen Ebenen an: Inhaltliche Forderungen der Frauen(projekte)bewegung werden aufgegriffen, durch die demokratische Mühle gedreht und somit nutzbar gemacht für die Befriedung von Widerstandspotential. Es resultieren daraus "Angebote" an die Projekte, entweder an der oben beschriebenen Umstrukturierung, im Glauben an realen Fortschritten, mitzuwirken oder zerschlagen zu werden. "Vereinnahmung" und "Integration" sind die Zauberworte. Sie greifen auf Grundlage des staalichen Zugriffs durch öffentliche Finanzierung und mangelnde inhaltliche und personelle Verknüpfung mit der radikalen FrauenLesbenBewegung.

Autonome Frauenhäuser sind in den 70er Jahren aus der feministischen FrauenLesbenBewegung entstanden. Männergewalt wurde als gesellschaftliches Herrschaftsmuster erkannt, als Teil struktureller patriarchaler Gewalt, die innerhalb des Sytems von Ausbeutung und Unterdrückung eingesetzt wird.
Über die Diskussion und Praxis von Projektepolitik versus radikalem Feminismus, über die Staatsknete- und Sozialarbeitsdebatten machten Frauenhäuser und andere feministische Projekte eine Entwicklung durch, die in ambivalentem Verhältnis zu radikal-feministischer Theorie und Praxis steht. Trotzdem haben Teile der Frauenprojektebewegung, aufgrund ihres feministischen Ansatzes immer auch politische Widerständigkeit und Solidarität konträr der staatlichen Macht- und Gewaltverhältnisse praktiziert.
Insbesondere jetzt – in einer Zeit des gesamtgesellschaftlichen back-lash und gleichzeitig medienwirksam verkaufter Pseudoliberalität gegenüber sogenannter "Emanzipation" – ist von Staatsseite eine Doppelstrategie gegen die FrauenLesbenProjekte eingeleitet worden:
Es wird direkter Druck über Kürzungen oder Streichungen von Geldern ausgeübt, gleichzeitig werden staatliche Interventionsprogramme gegen sog. "häusliche Gewalt" aus dem Boden gestampft und die Projekte unter Existenzdruck zur Mitarbeit gedrängt.
Feministische Politik soll endgültig aus den Frauenprojekten verschwinden und im Rahmen von sog. "Frauenförderung" durch systemimmanent arbeitende Fürsorgeinstitutionen ersetzt werden.

Die autonomen Frauenhäuser in Kassel und Homberg stehen beispielhaft für die Entwicklung des Umgangs mit den Projekten der FrauenLesbenBewegung. Seit mehr als zwei Jahren kämpfen diese Häuser entschieden um ihre Existenz.
So kündigte die Stadt Kassel den seit 15 Jahren mit dem autonomen Frauenhaus bestehenden Leihvertrag. Seitdem kämpfen die Frauen um neue akzeptable Verträge. Aber die Stadt Kassel hat einen neuen Träger, der mehr nach ihrer "Pfeife" tanzt.
In Nordhessen, in Kassel und Homberg, sollen zwei autonom arbeitende Frauenhäuser durch die AWO (Arbeiterwohlfahrt) und gegen den Widerstand der autonomen FrauenLesbenBewgung übernommen werden. Die AWO, männlich dominiert und strukturiert, maßt sich an, jahrzehntelang arbeitende autonome Frauenhäuser zu zerstören, um ihr SPD nahes Wirtschaftsimpeium weiter expandieren zu können.

Im Gegensatz zu vielen autonomen Frauenhäusern in anderen Städten, ist das Frauenhaus ein fester Bestandteil der autonomen FrauenLesbenBewegung / Szene in Kassel. Vom Frauenhaus und anderen FrauenLesbenProjekten aus sind immer wieder radikale Positionen in andere Projekte und Gruppen getragen worden und hat somit Diskussionen und Austausch innerhalb der Bewegung hervorgerufen. Auch sind durch das autonome Frauenhaus autonome Strukturen unterstützt worden oder neue daraus entstanden.
Zum Beispiel
- der Verein gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen (Schwarze Winkel) ist aus dem Projekt Frauenhaus entstanden,
- der Verein Frauen informieren Frauen (FIF),
- die FrauenLesbenZeitschrift "Krampfader"
und zahlreiche Veranstaltungen und Gruppen sind vom Frauenhaus solidarisch unterstützt worden.
Seit der Besetzung des autonomen Frauenhauses vor 17 Jahren wurde immer wieder versucht, qualitativ andere Formen von Zusammenarbeit und Lebensentwürfen umzusetzen, die basieren auf Kollektivität, ohne Hierarchie arbeiten, selbstbestimmte Arbeit, antirassistisch, keine Trennung von Hand- und Kopfarbeit, Mitarbeit unabhängig von Formelqualifikationen, die Bewohnerinnen nicht zum "Klientel" machen.
Fakt ist, daß durch die von der Stadt politisch gewollte und forcierte Übernahme des autonomen Frauenhauses durch die AWO die erkämpften FrauenLesbenStrukturen angegriffen und befriedet werden sollen. Allein in den letzten zwei Jahren wurden die autonomen Frauenhäuser in Schorndorf - Rems-Murrkreis, Koblenz, Mainz, Preissenberg und Landkreis Oldenburg durch parteipolitische Machtinteressen zur Aufgabe gezwungen, um anschließend von großen konformen Wohlfahrtsverbänden übernommen zu werden.

Wir kämpfen weiter!
Für ein autonomes Frauenhaus in Kassel und anderswo!

In der Frage der ökonomischen Existenzgrundlage von Frauen werden nach wie vor in eklatanter Weise mehrere Widersprüche deutlich:
- der Widerspruch zwischen staatlicher Propaganda und gesellschaftlicher Realität,
- die Widersprüche zwischen grundlegender feministisch-ökonomischer Analyse, individueller Notwendigkeit und einer "die Hälfte-des-Kuchens-Politik".
Indem Frauen unterschiedliche Privilegien zu- oder abgesprochen werden und wurden, ist die Spaltung in Klassen und damit die Teilung von Widerstandspotential erreicht. Die Vereinnahmung von Frauen/Lesben durch die (begrenzte) Möglichkeit in Führungsetagen von Wirtschaft oder Politik aufzusteigen, ist fortgeschritten. Die Vorzüge "weiblichen Führungsstils" im Management werden gelobt, während die emanzipierte Frau von heute am Lap-Top sitzt, wobei das dry-weave ihrer Slipeinlage sie besonders sauber und diskret erhält.
Die von Frauen gegründeten und betriebenen Existenzgründungs-, Existenzsicherungs- und Finanzierungsprojekte mögen als Teil einer "frauenbezogenen Infrastruktur" anerkannt sein, einer Kritik an der bürgerlich-kapitalistisch-patriarchalen Gesellschaftsordung sind sie jedoch nicht zuträglich.
Zugleich forcieren die arbeitsmarkt-, familien- und sozialpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre gezielt Massenarbeitslosigkeit, wobei ArbeitnehmerInnenrechte gecancelt werden. Frauen werden einmal mehr zu den Verliererinnen im Kampf um Lohnarbeitsplätze gemacht, werden in ungesicherte Arbeitsverhältnisse, Sozialhilfe und Haushalt abgedrängt, fast 3/4 der Frauen in der BRD sind heute vollständig oder teilweise von (Ehe-) Männern, der Familie oder dem Staat abhängig. – Tendenz steigend! und von reaktionären Ideologen wieder massiv ins gesellschaftliche Bewußtsein gepreßt. Den jungen Frauen nützt es bei der Suche nach einer unabhängigen ökonomischen Perspektive gar nichts, daß sie sich als selbstbewußtes "Girly" sehen dürfen und dazu "ich find das scheiße" singen können.

In den Anfängen der Frauenbewegung, die sich in ihrer Analyse auf 'Die Linke' bezog, gab es Tomatenwürfe auf Macker, die den Kapitalismus zum Hauptwiderspruch erklärten.
In der politischen Weiterentwicklung mußten sich weiße Feministinnen in Rassismus- und Klassismusdiskussionen damit auseinandersetzen, politisch entsprechend zum früheren Haupt- und Nebenwiderspruchskonflikt, daß sie "ihren" Feminismus als "Dominanzfeminismus" präsentier(t)en und die weiße westliche Auffassung von Patriarchats- und Sexismusanalyse als das non-plus-ultra, die übergeordnete Deutungsweise für jegliche Unterdrückungsform gegen Frauen, bewerteten. Der Inhalt des Begriffs 'Feminismus' ist in diesem Zusammenhang zu Recht auch für jene fragwürdig geworden, die sich im politischen "Selbstbewußtsein" vom sog. "Feminismus bürgerlicher Frauenbeauftragter" o.Ä. distanzierten.
Gerade heute muß klarer denn je festgestellt werden, daß es keinen feministischen Gang durch die Institutionen gibt, da dieser sich zwar mit geteilter Frauenfreundlichkeit, jedoch nicht mit der grundlegenden Auseinandersetzung um Gewalt und Unterdrückung verträgt.
Rassismus, Klassismus und Sexismus sind unterschiedliche, nebeneinander existierende Unterdrückungssysteme, die gleichzeitig Verflechtungen aufweisen.
Solidarität muß sich konträr der gesellschaftlichen (hierarchischen) Macht- und Gewaltverhältnisse orientieren, was eine genaue Auseinandersetzung um Privilegien und Gewalt unter Frauen voraussetzt.
Auch in diesem Sinn kann es niemals um bloße "Frauenfreundlichkeit" gehen, und in diesem Sinn kann keines der genannten Unterdrückungssysteme und die daraus resultierende klassistische, sexistische, rassistische Gewalt als "pädagogisches oder psychologisches Problem" betrachtet werden.

Wir haben versucht, in diesem Aufruf einige der Widersprüche um die Fragen nach feministischer Politik, feministischem Widerstand und radikalem Feminismus anzusprechen.
Die Aufforderung zu Solidarität mit feministischen Frauenprojekten geschieht daher nicht ungeteilt, sondern mit ausgesprochenen Ambivalenzen im Hinblick auf die Rolle und den Status den feministische Frauenprojekte in diesem Staat und seinen Unterdrückungssystemen einnehmen.
Autonome Frauenhäuser sind auf Grundlage einer radikal-feministischen Gewaltanalyse, mit dem Anspruch nach praktischer Solidarität und dem Ziel grundlegender Umwälzung gesellschaftlicher Gewaltverhältnisse entstanden. An diesen Inhalten und den daraus resultierenden Widersprüchen um Systemimmanenz versus politischem Anspruch müssen sie -wie alle feministischen Projekte- im Hinblick auf Reformismus und/oder Notwendigkeit erneut bewertet werden.
Dem Back-lash kann nicht auf Kosten der Aussetzung von Konflikten oder mit Ignoranz gegenüber politischen Widersprüchen begegnet werden.
Insofern erhoffen wir uns von der Demonstration einen Auftakt für neue Diskussionen und für eine neue radikale Analyse, die nicht versucht, alles unter einen, z.B. feministischen Deckel zu stopfen, sondern auf ernsthafte Klärung und "echte" solidarische Praxis und Widerstand abzielt.
Unsere Stärke wird nicht aus der Menge, sondern aus der Qualität unserer Praxis entstehen.

SETZEN WIR UNSER MIßTRAUEN, UNSERE KRAFT UND UNSEREN GEMEINSAMEN WIDERSTAND GEGEN DIEJENIGEN, DIE EINE SOLCHE POLITIK VORANTREIBEN ODER SIE AUCH NUR GESCHEHEN LASSEN!

GEGEN VEREINNAHMEUNG, SPALTUNG UND ZERSTÖRUNG!

FÜR DIE ORGANISIERUNG DES FEMINISTISCHEN WIDERSTANDS!

SOLIDARITÄT MIT DEM WIDERSTAND DER FRAUENLESBENPROJEKTE!

FÜR EINEN STARKEN LESBEN-FRAUEN-KAMPF!

Bundesweite FrauenLesbenDemonstration

28.09.1996 in Kassel

Auftakt: 11.00 Uhr Holländischer Platz   Abschluß: Königsplatz

ab 15 Uhr FrauenLesbenfest in der Ing.-Schule mit Kaffee & Kuchen
abends FrauenLesbenDisco
(Schlafplätze können über das Infotelefon angemeldet werden)

Infotelefon: Dienstag und Donnerstag von 10-13 Uhr
Telefon / Fax: 0561/84313

nächstes Demo-Vorbereitungstreffen für alle Interessierten:
Sonntag, 15.09.96 um 15 Uhr im FrauenLesbenZentrum Kassel, Goethestr. 44 / Eingang Reginastr.

Unterstützerinnen: Frauenhaus Alsfeld, Frauenhaus Bielefeld, Frauenhaus Braunschweig, Frauenhaus Bremen, FrauenLesbenInfoladen Bremen, Frauenhaus Celle, Frauenhaus Erbach, Frauenbuchladen Göttingen, Lesbenbüro Göttingen, lila hilfe Göttingen, Frauen helfen Frauen e .V. Halle, Frauenbuchladen und Cafe Hamburg, 1. Frauenhaus Hamburg, FrauenLesbenTag im Schwarzmarkt Hamburg, Antifa Hannover, Frauenhaus Hannover, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V. Hannover, Violetta e. V. Hannover, Frauenhaus Hildesheim, Frauenhaus Jena, Frauenzentrum Towanda Jena, Frauenbuchladen Aradia Kassel, Autonomes Frauenhaus Kassel, Radio autonomer FrauenLesben R.A.F.L. Kassel, FrauenLesbenReferat Kassel, Schwarze Winkel Kassel, 2. Frauenhaus Köln, Frauenhaus Lauchhammer, Frauenhaus Limburg, Frauenhaus Lübeck, Frauenhaus Marburg, Notruf und Beratung für FrauenLesbenMädchen Marburg, Frauenhaus Münster (Hessen), Frauenhaus Offenbach, Frauenhaus Oldenburg, Frauenhaus Osnabrück, Fruaenhaus Ost-Holstein, Frauenhaus Peine, Frauenhaus Plön e. V., Frauenhaus Raunheim, Frauenhaus Rodgau, Frauenhaus Salzgitter, Frauenhaus Schwamwede, Frauenhaus Speyer, Frauenhaus Tübingen, Frauenhaus Wolfsburg

Nachrichten und Informationen ¡TIERRA Y LIBERTAD! Solidarität schaffen!

Land und Freiheit

Sonderblätter der Zeitschrift Die Aktion zur Solidarität mit den Aufständischen in Chiapas

Nun sind schon fast zwei Monde vergangen, seit das „1. intergalaktische Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus" in Chiapas vorbei ist und so langsam trudeln die ersten schriftlichen Reiseberichte von TeilnehmerInnen ein. Unten auf dieser Seite beginnt der Bericht von H. aus der neusten Ausgabe von „Land & Freiheit", danach folgen die „Worte der Generalkommandantur der EZLN" auf der Eröffnungsveranstaltung und die „Erklärung der EZLN" auf der Abschlußveranstaltung, in der neben einer weltweiten Consulta (Befragung) ein zweites Treffen im Herbst 1997 in Europa vorgeschlagen wird. Und zum Abschluß versucht sich noch „sil." in einer „kleinen Nachbetrachtung". Viel Spaß beim Lesen - und diskutieren.

s.

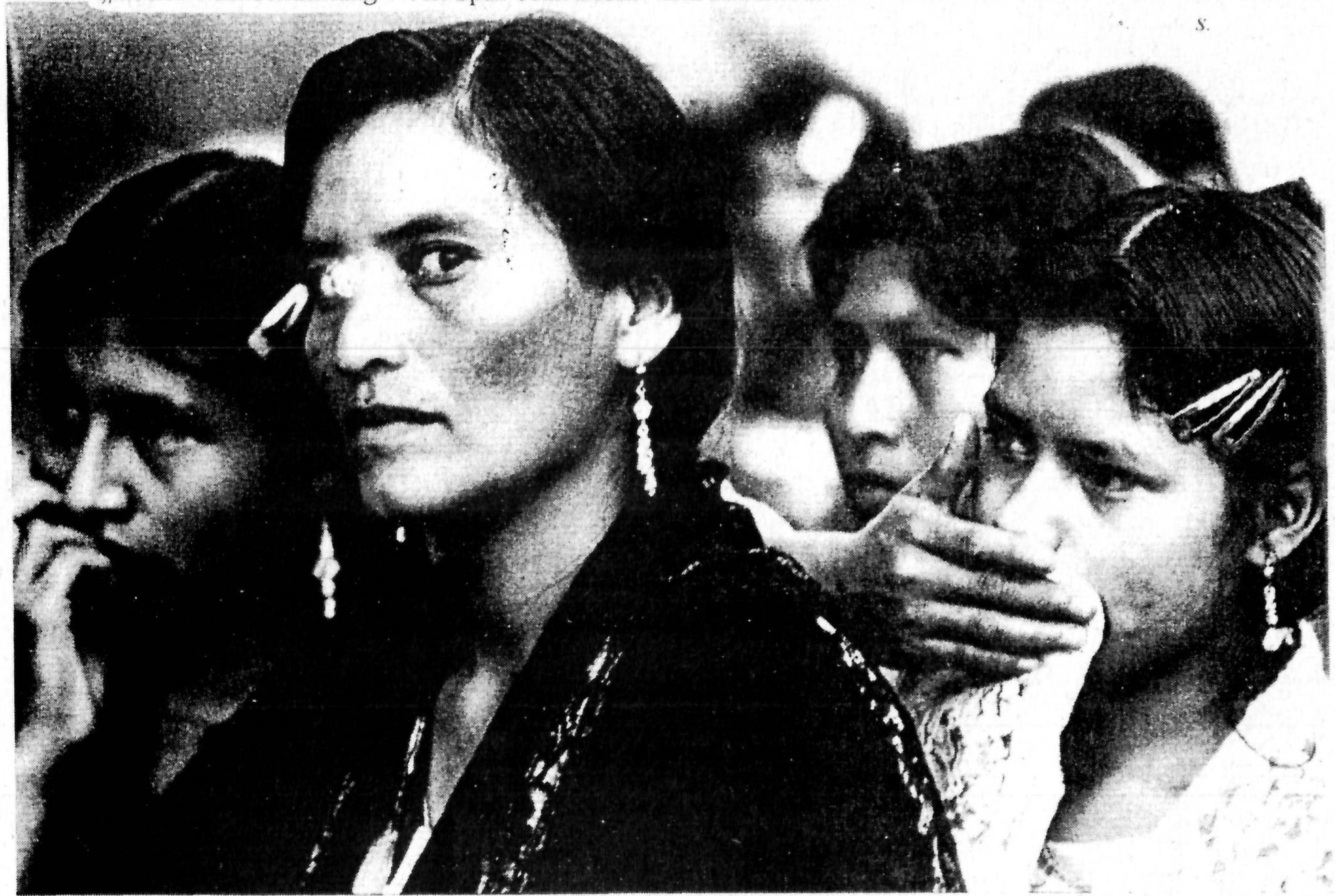


Foto: Angeles Torrejon (Mexiko, Chiapas)

Kleine bruchstückhafte Chronik des Intergalaktischen Treffens in Chiapas

Eröffnungsveranstaltung in Oventik

Die Auftaktveranstaltung findet im etwa eine Stunde von San Cristóbal entfernt liegenden Oventik, Aguascalientes II, statt. Die Fahrt erfolgt mit gemieteten Bussen aus der Region, die normalerweise im Linienverkehr eingesetzt werden und einen entsprechend klapperigen Zustand aufweisen. Bei der Ankunft in Oventik bilden sich gewaltige Schlangen. Grund: Durchsuchung der Teilnehmer durch vermummte Mitglieder der Unterstützungsbasis. Männer und Frauen bewegen sich in getrennten Reihen fort, um dann vor dem Eingang zum umzäunten Aguascalientes von ihren indianischen Geschlechtsgenossen durchsucht zu werden. Die Durchsuchung der Taschen, Beutel und Rucksäcke und das Abtasten erfolgt mit einer ruhigen, zurückhaltenden Bestimmtheit. Wer Messer, Schere oder ähnliches dabei hat, muß es in eine Tüte verpacken, sie mit seinem Namen versehen und am Eingang abgeben. Vor der Abreise in die vier anderen Aguascalientes können die potentiellen Waffen dann wieder abgeholt werden.

Oventik – das größte Aguascalientes – ist ein riesiges abschüssiges Gelände, das aus zahlreichen, eigens für das Treffen errichteten geschlossenen Pfahlbauten besteht. Das Forum selbst liegt in der Talsohle und bedeckt etwa die Fläche eines Fußballfeldes. Die Bühne wird an beiden Seiten von Tribünen gesäumt. Alles ist aus mit Macheten bearbeitendem Holz gefertigt.

Bedingt durch die Durchsuchungsprozedur betreten die Leute Oventik in Gruppen von 40 bis 50 Personen. Die meisten haben als erstes nichts anderes im Sinn, als sich in irgendeiner Hütte einen Schlafplatz zu sichern. Riesiges Getümmel. Hängematten werden kreuz und quer aufgehängt. Einige Ländergruppen haben Hütten für sich in Beschlag genommen. Unterschwelliges Aufflackern von Animositäten gegenüber bestimmten Nationalitäten. Suche nach Bekannten. Verwunderte Blicke der vermummten Zapatistas, die an beiden Seiten des Weges ein Begrüßungsspalier gebildet hatten.

Ursprünglich war geplant gewesen, daß die Leute nach Ländergruppen anreisen, ihre Rucksäcke in den einzelnen Hütten ablegen und sich dann zum eigentlichen Forum zur Begrüßung begeben. Auf den dortigen Tribünen warteten nämlich mehrere Hundert Zapatistas und eine Marimba. Allerdings hatte diese Botschaft viele Empfänger nicht erreicht. So betreten die bunt durcheinandergewürfelten Gruppen den mit Stühlen übersähten Platz, auf dem dann die vermeintliche Delegation eines Landes angefeuert von der Lautsprecheranlage und untermalt von Marimbatönen mit kräftigen Vivas begrüßt wird.
Nachdem nach und nach alle eingetrudelt sind und die Begrüßungsovationen beendet sind, beginnt die eigentliche Einweihungszeremonie. Mittlerweile ist es bereits dunkel geworden.
Nach kurzen Eröffnungsansprachen werden die Leute aufgefordert, sich hinzusetzen und vollkommen ruhig zu sein. Die Scheinwerfer erlöschen, auf dem riesigen Platz herrscht vollkommene Dunkelheit. Außer vereinzeltem Babygeschrei und dem ein oder anderen Hüsteln ist kein einziger Laut von den mehreren Tausend Leuten zu hören. Aus weiter Ferne dringt ein Trommelgeräusch und eine Ziehharmonika wie ein Widerhall von einem anderen Szenarium herüber. Die Musik wird allmählich lauter, die kleinen Lichtpunkte lassen sich als Fackeln ausmachen und nach und nach ist eine endlose Schlange von Menschen zu erkennen, die sich festen Schrittes dem Podium nähern: Es ist eine Formation der Unterstützungsbasen, die da aus unbekannter Ferne herangerückt ist. Männer, Frauen, Kinder und Alte, ausgerüstet mit Halstüchern und dem ein oder anderen pasamontañas. Ihnen ist die Einweihung des I. Interkontinentalen Treffens gewidmet. Stürmischer Beifall. Laute Vivas auf die EZLN.
Danach folgt der Einzug von bewaffneten Einheiten, die Eröffnungsrede durch Mayora Ana María, die Vorführung traditioneller Tänze verschiedener zapatistischer Gemeinschaften und zum Abschluß, bereits spät in der Nacht und begleitet von Nieselregen, der obligatorische Tanz.
Am Tag danach werden die Leute zu den verschiedenen, bis zu über 100 km voneinander entfernt liegenden Aguascalientes gebracht. Für die, die sich an der Teilnahme am Tisch für Politik entschieden haben, geht die Reise nach La Realidad.

La Realidad

Die Fahrt in eines der Herzen der zapatistischen Wirklichkeit dauert fast 15 Stunden. Schuld daran ist nicht nur der Dauerregen, der die ungepflasterte Straße in eine Rutschbahn verwandelt und die Herzen der Teilnehmer diesmal nicht aus Begeisterung höher schlagen läßt, sondern auch der Kontrollposten der Migrationsbehörde, an dem die Pässe aller Reisenden abgelichtet und die Einreisezettel mit einem Stempel versehen werden, der auf die Aufenthaltsbestimmungen in Mexico verweist und bei einer neuerlichen Kontrolle die sichere Ausweisung bedeuten würde.
Ankunft in La Realidad um 4 Uhr morgens bei strömendem Regen, neuerliche Durchsuchung, Anbringen der Hängematten, Mittagessen, das Abendessen und Frühstück in einem ist, kurze Ansprache durch Tacho und einige Stunden Schlaf. Am „nächsten Morgen" die eigentliche Eröffnungsveranstaltung. Reden von Tacho, Moises und vom Sub, die gemeinsam mit anderen Mitgliedern des Geheimen Indigenen Komitees und begleitet von Truppenmitgliedern auf Pferden in das Forum eingezogen waren. Mayor Moises bezieht sich in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit, das „Denken zu vereinen, um zu einem gemeinsamen Weg zu finden". Er stellt sich und uns die Frage, „was zu tun ist, um das Wort zur Einheit zu führen und wie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beendet werden kann." Er besteht mit Nachdruck darauf, daß es das Wort ist, was uns vereint, und daß den Zapatistas klar ist, daß von der Regierung keine Lösung der Probleme zu erwarten sei. Der Sub hält eine kurze Ansprache, in der auf die Notwendigkeit einer Neubestimmung des Begriffs und der Praxis der Politik als Ausgangspunkt für eine Veränderung hier und heute hinweist. Später verliest er einen Beitrag mit dem Titel „Sieben Stimmen Sieben", der in bester zapatistischer Tradition „zum Herzen spricht".
Danach Aufteilung in fünf Untertische, an denen an den folgenden drei Tagen über die verschiedenen Themen diskutiert werden soll. An den Tischen stellt sich heraus, daß die Magie der Zapatistas die verschiedensten Leute zusammengebracht hat. So trafen an unserem

Tisch, der sich mit den Themen „Neue Formen, Politik zu machen und zu sprechen. Neuerungen für die Kämpfe des fin de siécle. Das gehorchende Befehlen. Mittel und Ziele" beschäftigte, unter anderen Ex-Tupamaros, kolumbianische und peruanische Guerillakämpfer aus den 60er und 70er Jahren, eine Frau der französischen Grünen, ein Marxist-Leninist aus dem Iran, Syndikalisten aus verschiedenen Ländern, ein amerikanischer Pazifist, deutsche Autonome, spanische Libertäre, ein Hardline-PKK'ler, französische Deleuzeianer, Mitglieder der FZLN und ein tzotzilischer Campesino zusammen. Es ist unmöglich, die mehr als 90 Beiträge wiederzugeben. Es lassen sich allerdings folgende inhaltliche Achsen bestimmen: Die Notwendigkeit einer radikalen Demokratisierung aller Lebensbereiche, die bei den eigenen Organisationsformen beginnen und sich darin widerspiegeln muß. Dies beinhaltet die Wahrung der Verschiedenheit und die Anerkennung des anderen als legitimer anderer sowie die Wahrung der Autonomie der jeweiligen Gruppen. Die Ersetzung des Mehrheitsprinzips durch das Prinzip der Konsensfindung. Die Aufhebung der Trennung zwischen Politik und Alltag. Dazu soll unter anderem die Schaffung von physischen Räumen der Zusammenkunft der „Zivilgesellschaft" dienen – Räume, die als offene Orte der Diskussion und Beteiligung und als Laboratorien für Ideen und Praktiken konzipiert werden, die neue Formen der politischen Betätigung und Vermittlung experimentieren sollen. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene die Schaffung von Gegengewichten gegen die Macht, die Durchsetzung des Prinzips des gehorchenden Befehlens. Was die Mittel und Wege angeht, bestand der Konsens darin, Methoden des zivilen Widerstands voranzutreiben, wobei gleichzeitig das Recht der verschiedenen menschlichen Kollektive anerkannt wurde, alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für ihre Selbstverteidigung anzuwenden. Absage an die Idee, daß der Zweck die Mittel heiligt. Verlagerung des Schwergewichts von zukünftigen Endzielen hin zu den Prozessen, die entwickelt werden, um sie zu erreichen...
Die Arbeitsgruppen kamen jeweils morgens und nachmittags zusammen. Am späten Nachmittag gab es dann immere kleinere Veranstaltungen, wie z.B. einen Tisch, an dem unter dem Titel „Jenseits der Ökonomie" über Möglichkeiten zur Selbstorganisierung des Überlebens und Lebens jenseits des Diktats der Ökonomie diskutiert wurde. Oder eine Veranstaltung der Madres de la Plaza de Mayo, die von ihrem nun schon 19 Jahre dauernden Kampf gegen die Verantwortlichen der argentinischen Militärdiktatur berichteten. In ihrer tiefen Menschlichkeit, ihrer Entschlossenheit, Unnachgiebigkeit und in der Direktheit ihrer Sprache waren sie das Kollektiv, das neben den Zapatistas die stärkste Sympathie und Gemütsbewegung hervorrief. Auch hier wieder zahlreiche Tränen der Ergriffenheit und der Bewunderung gegenüber diesen wirklich beispielhaften zivilen Kämpferinnen. Lautstarke Vivas. Das Schwergewicht des politischen Vorschlags der Madres lag in der Bekämpfung der Militarisierung der Gesellschaft, in der Verweigerung der Zahlung von Steuern und in der Anregung, von der Bekämpfung der Armut zur Bekämpfung des Reichtums überzugehen.
Bei den Sonderveranstaltungen ist auch noch auf die Pressekonferenz mit den vielbeschworenen Berühmtheiten hinzuweisen. Im Vorfeld hatten französische Teilnehmer und Teilnehmerinnen eine Protestnote gegen die Anwesenheit der Witwe von Mitterand und des französischen Soziologen Alain Tourraine (der sich vor allem vor den Herbststreik für die Maßnahmen der französischen Regierung ausgesprochen hatte) verfaßt. Daraufhin traf sich Marcos mit den nationalen Delegierten und den Verfassern der Protestnote, um die Gründe für die Einladung an beide zu erläutern. Dabei wies er darauf hin, daß es ein Teil des Politikverständnisses der EZLN sei, grundsätzlich mit einem breiten Spektrum von Leuten zu reden, damit auch diese „ihr Wort sagen" können, und zum anderen betonte er die Schutzfunktion, die gewisse Berühmtheiten für die EZLN ausüben. Die Erklärung der EZLN beruhigte die Gemüter soweit, daß die Pressekonferenz ohne weitere hörbare Reibungen über die Bühne gehen konnte. Neben diesen beiden Größen aus einer Welt, der die allermeisten Leute fremd bzw. feindlich gegenüberstehen, ergriffen dann noch andere bekannte Persönlichkeiten das Wort, die aktiv am Treffen teilgenommen hatten. Hier vor allem Eduardo Galeano und der nordamerikanische Kritiker des Neoliberalismus James Petras. Die anschließende

Pressekonferenz drehte sich vor allem um die Maßnahmen und Auswirkungen des Kriegs der niedrigen Intensität in Chiapas, um die Schwierigkeiten des Dialogs in San Andrés und mündete in der Frage eines Journalisten an Marcos, wann die EZ ihre Waffen abgeben würde, woraufhin er und wir die Antwort erhielten: „Dann, wenn es eine neue Welt gibt."
Abends gab es dann „Kulturveranstaltungen", auf denen vor allem Kinder und Jugendliche der zapatistischen Gemeinschaften Kampflieder sangen und Gedichte vortrugen. Und zu später Stunde stets Tanz im Schlamm und Regen.

Die Plenarsitzung

Die Ankunft der Teilnehmer aus den anderen 4 Aguascalientes überstieg endgültig das Fassungsvermögen von La Realidad. Der täglich, vor allem nachts, niedergehende Regen hatte das gesamte Gelände in ein knöcheltiefes Schlammloch verwandelt. Wenn es nicht regnete, schien eine stechende Sonne auf die Anwesenden herab, was neben den endlosen Schlangen zum „Essenholen" alles andere als beruhigend für die Nerven wirkte.
Die Nervenanspannung erreichte ihren Höhepunkt zu Beginn der Plenarsitzung, auf der die Protokolle und Vorschläge aller Tische verlesen werden sollten. Der den europäischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen zuweilen fremde Formalismus der Zapatistas, das Unverständnis der Zapatistas gegenüber dem Stoffwechsel der Hellhäutigen und die Angst vor einem möglichen Anschlag gegen die Mitglieder der Kommandantur und vor allem gegen Marcos führte dazu, daß Tacho die Plenarsitzung erst dann beginnen lassen wollte, nachdem sich die Leute auf dem zentralen Platz des Forums niedergelassen hatten, was implizierte, daß alle den schützenden Schatten der Überdachungen verlassen mußten. Hierbei kam es zu der absurden Situation, daß etwa 4000 Menschen mehr als eine halbe Stunde in der stechenden Sonne ausharren mußten, da sich knapp 100 Leute – für die anderen völlig unvermittelt – weigerten, den Schatten zu verlassen. Spannungen. Rufe „Touristen raus", die danach von Sprechchören „Wir sind Zapatisten und keine Touristen" übertönt wurden. Die Aufforderung von Tacho an die Sanitätskorps zu überprüfen, ob die Leute Fieber haben und sich deshalb nicht der Sonne aussetzen können. Sprachlosigkeit und letztendlich ein widerwilliges Nachgeben der tatsächlich Kranken und der anderen, die sich aus dem einen oder anderen Grund zu ihnen gesellt hatten. Kurze Zeit später reiten dann Marcos, Moises und andere Comandantes auf den Platz.
Die eigentliche Plenarveranstaltung dauert abgerechnet zweimaliger Essenspausen etwa 12 Stunden und stellt die Zuhörerschaft auf eine harte Konzentrationsprobe. Neben der reinen Protokollierung der wichtigsten Punkte der Diskussionen zeichnen sich die Erklärungen vor allem durch allgemeine Willensbekundungen aus. Die Vorschläge selbst bieten wenig Neues, drücken aber im allgemeinen den Wunsch und Willen nach einer Demokratisierung und einem Zusammenkommen von unten aus. Ein gemeinsames Element ist auch die Kritik an der globalen Unterwerfung des menschlichen Lebens unter Macht, Geld und Merkantilisierung und die teilweise explizit, teilweise implizit formulierte Vorstellung von einem Existenzrecht jenseits jeglicher Nützlichkeitserwägungen und instrumentalen Denkens. Auch das Bedürfnis nach Autonomie und Selbstorganisierung zieht sich wie ein roter Faden durch alle Tischreferate. Gleiches läßt sich für folgende Punkte behaupten: die Notwendigkeit der internationalen Koordinierung, um der Globalisierung die Stirn zu bieten; das erklärte Bedürfnis nach Öffnung, Zuhören, Austausch, die Suche nach dem Verbindenden bzw. die Anwendung des Konsensprinzips als Form der Konfliktlösung und als Grundlage für die Einheit in der politischen Aktion; Befragung/Umfrage als neues Mittel zur Konstituierung von Gegenmacht; Kampfansage gegen patriachale Strukturen im privaten und öffentlichen Bereich und gegen die sich verschärfende Lage der Frauen unter dem Neoliberalismus; die Entmilitarisierung von Chiapas und die Freilassung der politischen Gefangenen.
Während die Kritiken am Neoliberalismus und die Analyse der Lage noch eine gewisse Konsistenz und Stringenz aufweisen, sind die konkreten Vorstellungen ein reines Potpourri, bei dem Vorschläge nach einer internationalen horizontalen Vernetzung des Widerstands und dem Aufbau von Aguascalientes als Widerstandszentren neben Forderungen nach der Verwendung von 8 % des BSP für die Erziehung oder die Forderung nach einer Steuer auf spekulative Kapitaltransfer beziehungslos nebeneinanderstehen. Die Organisatoren des Treffens haben auf jeden Fall versprochen, alle Beiträge und Referate in einem Dossier zusammenzustellen und den Interessierten zukommen zu lassen.

Klausur und Abreise

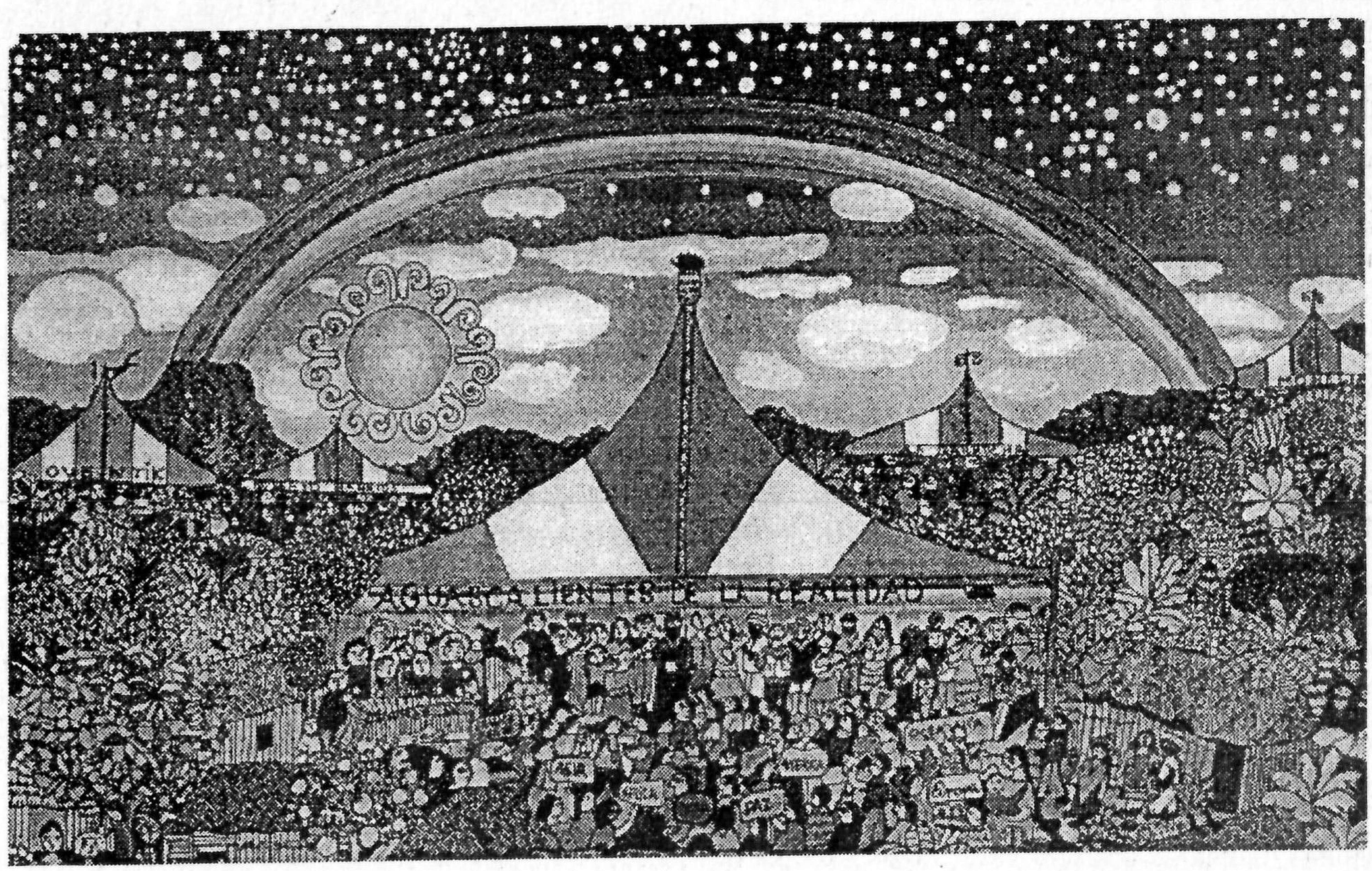
Am Tag darauf die wohl vor allem von den Gastgebern herbeigewünschte Klausur des Treffens. Bei dieser Gelegenheit findet kein nervenaufreibendes Warten statt. Die Mitglieder der Kommandantur kommen ohne weitere Formalitäten auf den Platz geritten. Marcos entschuldigte sich als erstes im Namen der EZLN für ihre „Rücksichtslosigkeit" vom Vortag, um danach die Abschlußerklärung der EZLN zu verlesen, die im Aufruf zum Aufbau eines interkontinentalen Widerstandsnetzes gegen den Neoliberalismus und in der zweiten Erklärung von La Realidad mündet, die Gegenstand einer interkontinentalen Consulta sein soll und in der zu einem zweiten interkontinentalen Treffen aufgerufen wird, das diesmal in Europa stattfinden soll. Danach folgten zahlreiche Musikbeiträge und die stufenweise Abreise der Teilnehmer.
Zurückgeblieben ist ein gewaltiges Schlammfeld und die vollkommen erschöpften Einwohner von La Realidad, die während der vergangenen Tage teilweise in 24-Stunden-Schichten quasi Menschenunmögliches geleistet haben, um das Treffen über die Bühne zu bringen. Gleiches gilt für die oft kritisierten Mitglieder des Organisationskomitees.
Mitgenommen haben wir die Erfahrung eines neuntägigen „Ausnahmezustands", der voller kleiner Träume und Begegnungen gewesen ist, die Anlaß geben zu der vagen Hoffnung, daß vielleicht doch alles ganz anders sein könnte.

Kritiken

Das Hauptproblem bei den Diskussionen an den Tischen bestand darin, daß die Beiträge nicht bereits im Vorfeld bekannt waren. Hinzu kam, daß die genaue Bestimmung der Unterthemen erst in Don Bosco bekanntgegeben wurden. Dadurch mußten einige Leute ihre Beiträge umformulieren. Der Wille, alle zu Wort kommen zu lassen, wirkte sich so aus, daß die Leute in den verschiedenen Arbeitsgruppen sich stundenlang Kurzfassungen von Vorträgen anhören mußten, ohne daß es zu Diskussionen kommen konnte, was zu einer ernsten Beeinträchtigung der Konzentrationsfähigkeit führte (und die Übersetzer und Übersetzerinnen angesichts der Geschindigkeit, in der die Zusammenfassungen der Beiträge aufgrund von Zeitmangel heruntergerasselt wurden, vor eine fast unlösbare Aufgabe stellte). Dieses rein quantitative Kriterium, daß einer Strukturierung nach Themenblöcken bedurft hätte, bewirkte in vielen Fällen, daß eine genauere Diskussion zu kurz kam und daß Diskussionsergebnis sich häufig als eine wahllose Aneinanderreihung von bekannten Platitüden und neuen Elementen darstellte.
Dieses Vorgehensweise wurde auch auf der Vollversammlung beibehalten und führte dazu, daß die Zuhörerschaft auf dem Platz und die Vertreter und Vertreterinnen der EZLN auf dem Podium bereits nach der zweiten Zusammenfassung erschöpft auf den Stühlen hin– und herrutschten und nur noch aufhorchten, wenn ab und an irgendein Bezug zur spezifischen Alltagswirklichkeit oder das ein oder andere Reizwort zu hören war. Die beschworene Neuformulierung von Politik fand also nicht statt. Es ist weder in den Arbeitsgruppen noch auf dem Podium gelungen, vier oder fünf klare Ideen herauszuarbeiten, die als

Grundlage für eine weitere Auseinandersetzung dienen könnten. Das Problem der politischen Vermittlung wurde also erneut zu einer Frage der Selbstdarstellung und produzierte trotz aller gegenteiligen Bedürfnisse hauptsächlich Langeweile.
In den wenigen Tagen gab es wenig Raum, um von den zapatistischen Gemeinschaften zu lernen, die in ihrer radikalen Verweigerung den Kern des Widerstands bilden, der beispielhaft für Millionen von Indígenas und Campesinos ist, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Auf diese Weise ist es den Zapatistas tatsächlich gelungen, eine Bresche in dieses Panorama der Resignation, Selbstunterwerfung und Zerstrittenheit zu schlagen. Eine Bresche, die auf einem bedingungslosen Nein gegen das Projekt der neoliberalen Modernisierung beruht. Ein Nein, das so unbeugsam in der Sache wie flexibel in den Formen ist. Ein Nein, das sich der Macht verschließt, um sich gegenüber den anderen, die wir sind, zu öffnen.
Es liegt an uns, von diesen neuen Formen zu lernen und sie in unserer zerstückelten Wirklichkeiten anzuwenden. Es handelt sich dabei um Formen, die Inhalte sind. Formen, die das Schwergewicht auf Einschluß, Beteiligung, das Gefühl der Verantwortlichkeit und der Verallgemeinerbarkeit gesellschaftlichen Handelns legen. Formen, die dazu beitragen, gemachte Trennungen zu überwinden und zur gemeinschaftlichen Aktion führen. Gemeinschaftliche Aktionen, die in ihren Formen und Inhalten das Morgen im Heute erahnen lassen.

H.



Kommuniqués des **Geheimen Revolutionären Indigenen Komitees – (CCRI-CG) Generalkommandantur des Ejército Zapatista de Liberación Nacional.** Chiapas, Mexiko, Juli und August 1996

WORTE DER GENERALKOMMANDANTUR DER EZLN AUF DER ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG ZUM ERSTEN INTERKONTINENTALEN TREFFEN FÜR DIE MENSCHHEIT UND GEGEN DEN NEOLIBERALISMUS

Chiapas, Mexiko, 27. Juli 1996

„Aguascalientes II"
Oventik, San Andrés Sacamchén de los Pobres.
Chiapas, Mexico.

Brüder und Schwestern aus Asien, Afrika, Ozeanien, Europa und Amerika:

Willkommen in den Bergen des mexikanischen Südostens.

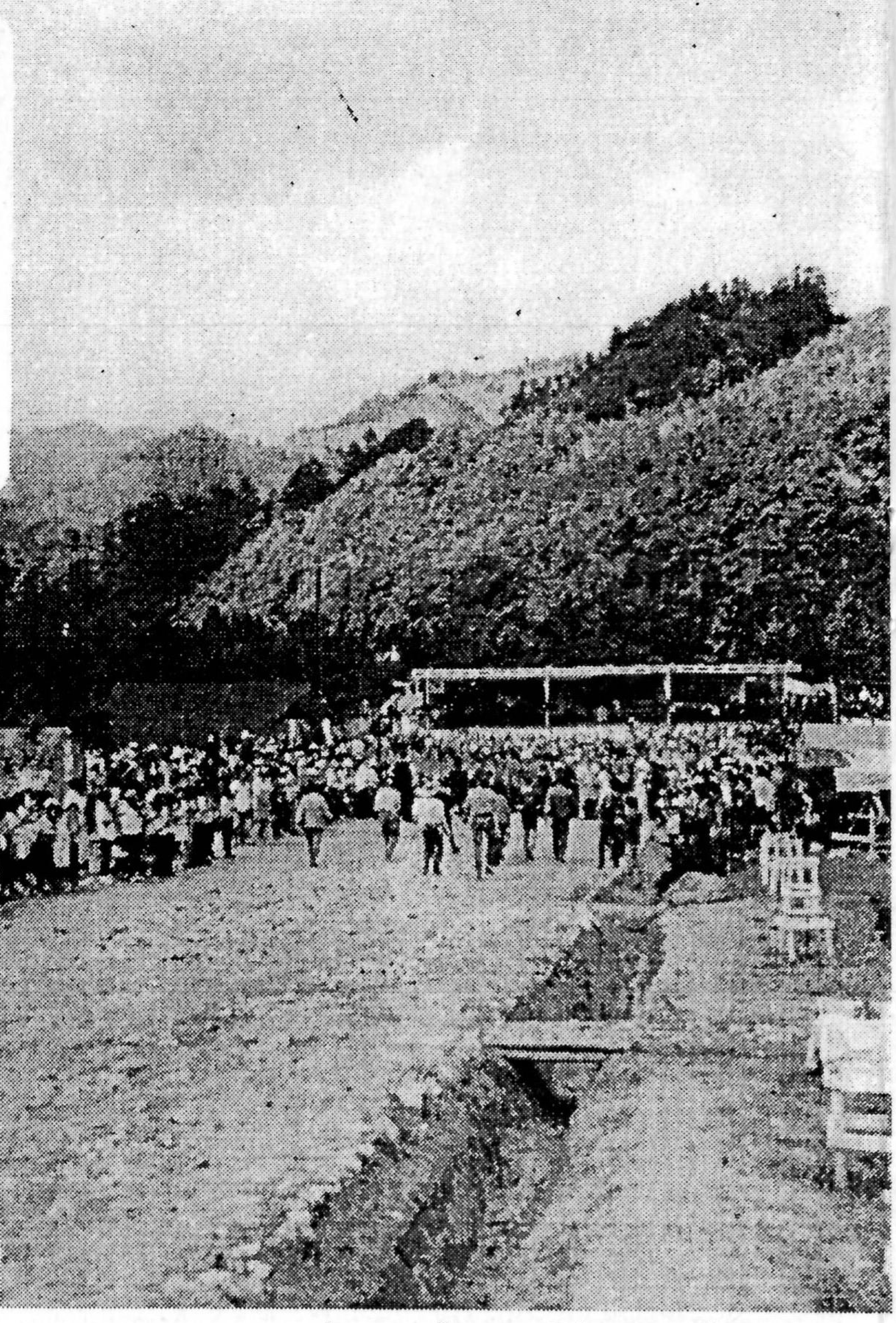
Wir möchten uns vorstellen. Wir sind das Ejército Zapatista de Liberación Nacional. 10 Jahre lang haben wir in diesen Bergen gelebt und uns auf einen Krieg vorbereitet. In diesen Bergen haben wir eine Armee aufgebaut.
Unten, in den Städten und auf den Haciendas, existierten wir nicht. Unser Leben war weniger wert als die Maschinen und Tiere. Wir waren wie Steine, wie Gräser auf den Wegen. Wir hatten kein Wort. Wir hatten kein Gesicht. Wir hatten keinen Namen. Wir hatten kein Morgen. Wir existierten einfach nicht. Für die Macht, die, die sich heute weltweit mit dem Namen „Neoliberalismus" kleidet, zählten wir nicht, wir produzierten nicht, wir kauften nicht, wir verkauften nicht. Wir waren eine nutzlose Nummer für die Konten des Großkapitals.
So gingen wir also in die Berge, um uns zu suchen und herauszubekommen, ob wir eine Linderung finden für unseren Schmerz, vergessene Steine und Pflanzen zu sein. (...)

Zu der Zeit, als die *Chaacob* ausritten und Regen austeilten, stiegen wir erneut herab, um mit den Unsrigen zu sprechen, und den Sturm vorzubereiten, der die Zeit der Aussaat anzeigen würde.
Wir begannen den Krieg mit dem weißen Jahr und machten uns auf diesen Weg, der uns zu eurem Herzen geführt hat und euch heute zu unserem Herzen gebracht hat.
Das sind wir.
Das Ejército Zapatista de Liberación Nacional.
Die Stimme, die sich bewaffnet, um sich Gehör zu verschaffen.
Das Gesicht, das sich verbirgt, um sich zu zeigen.
Der Name, der verschwiegen wird, um genannt zu werden.
Der rote Stern, der den Menschen und die Welt ruft, damit sie zuhören, damit sie sehen, damit sie benennen.
Das Morgen, das im Gestern geerntet wird.

Hinter unserem schwarzen Antlitz, hinter unserer bewaffneten Stimme, hinter unserem unsagbaren Namen, hinter uns, die ihr seht, dahinter sind wir ihr.
Dahinter sind wir die gleichen einfachen und gewöhnlichen Leute, die sich in allen Rassen und Hautfarben wiederholen, die in allen Sprachen sprechen und an allen Orten leben.
Die gleichen vergessenen Männer und Frauen.
Die gleichen Ausgeschlossenen.
Die gleichen Nichttolerierten.
Die gleichen Verfolgten.
Wir sind die gleichen ihr. Hinter uns sind wir ihr.
Hinter unseren pasamontañas verbirgt sich das Gesicht aller ausgeschlossenen Frauen, aller vergessenen Indigenen, aller verfolgten Homosexuellen, aller verachteten Jugendlichen, aller geschlagenen Migranten, aller Gefangenen aufgrund ihres Wortes und Denkens, aller erniedrigten Arbeiter, aller Toten des Vergessens, aller einfachen und gewöhnlichen Männer und Frauen, die nicht zählen, die nicht gesehen werden, die nicht genannt werden, die kein Morgen haben.
Brüder und Schwestern:
Wir haben euch zu diesem Treffen eingeladen, um uns auf die Suche zu begeben und um euch zu treffen und uns zu treffen.
Ihr alle habt euch unserem Herzen genähert und ihr sollt erkennen, daß wir nichts Besonderes sind, ihr sollt erkennen, daß wir einfache und gewöhnliche Männer und Frauen sind.
Ihr sollt erkennen, daß wir der rebellische Spiegel sind, der zu Glas werden und zerbrechen will.
Ihr sollt erkennen, daß wir sind, was wir sind, um nicht mehr zu sein, was wir sind, und um die Ihr zu werden, die wir sind.
Wir sind die Zapatistas. Wir laden euch alle ein, daß wir uns zuhören und miteinander sprechen, um uns als alle zu erkennen, die wir sind. (...)

Brüder und Schwestern:
In unseren Völkern haben die ältesten Weisen ein Kreuz aufgestellt, das ein Stern ist, aus dem das lebensspendende Wasser entspringt. So wird der Beginn des Lebens auf dem Berg gekennzeichnet. So entstehen die Bäche, die den Berg hinabfließen und die Stimme des sprechenden Sterns, unser *Chan Santa Cruz*, mit sich führen.
Die Stimme des Berges hat bereits gesprochen und gesagt, daß die wahrhaften Männer und Frauen frei leben werden, wenn alle zugegen sind, die der fünfzackige Stern verspricht, wenn die fünf Völker zu einem im Stern werden, wenn die fünf Teile des Menschen, der Welt ist, sich und den anderen findet, wenn alle, die fünf sind, ihren Ort und den Ort des anderen gefunden haben.
Heute treffen sich hier in den Bergen des mexikanischen Südostens Tausende von verschiedenen Wegen, die aus den fünf Kontinenten kommen, um ihre Schritt zu vereinen.

Heute schweigen Tausende von Worten aus den fünf Kontinenten hier in den Bergen des mexikanischen Südostens, um sich gegenseitig zuzuhören und sich selbst zu hören.
Heute kämpfen Tausende von Kämpfen hier in den Bergen des mexikanischen Südostens für das Leben und gegen den Tod.
Heute vermischen sich Tausende von Farben der fünf Kontinente hier in den Bergen des mexikanische Südostens, um ein einschließendes und tolerantes Morgen anzukünden.
Heute leben Tausende von Herzen aus den fünf Kontinenten hier in den Bergen des mexikanischen Südostens für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus.
Heute rufen Tausende von menschlichen Wesen aus den fünf Kontinenten ihr „Ya basta!" hier in den Bergen des mexikanischen Südostens. Ihr „Ya basta!" zu Konformismus, zum Nichts-zu-machen, zu Zynismus, zu dem zum modernen Gott gewordenen Egoismus.



Aguascalientes 2 in Oventik

Heute proben Tausende von kleinen Welten aus den fünf Kontinenten einen Anfang hier in den Bergen des mexikanischen Südostens. Den Anfang des Aufbaus einer neuen und guten Welt, das heißt einer Welt, in der alle Welten Platz haben.
Heute beginnen Tausende von Männern und Frauen aus den fünf Kontinenten hier in den Bergen des mexikanischen Südostens das Erste Interkontinentale Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus.

Brüder und Schwestern aus der ganzen Welt.
Willkommen in den Bergen des mexikanischen Südostens.
Willkommen in diesem Winkel der Welt, an dem wir alle gleich sind, weil wir verschieden sind.
Willkommen zur Suche nach dem Leben und zum Kampf gegen den Tod.
Willkommen zum Ersten Interkontinentalen Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus.

Demokratie! Freiheit! Gerechtigkeit!

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens
Sub Marcos
Comité Clandestino Revolucionario Indígena – Comandancia General del Ejército Zapatista de Liberación Nacional
Planet Erde, Juli 1996

* * *

ERKLÄRUNG DER EZLN AUF DER ABSCHLUSSVERANSTALTUNG DES ERSTEN INTERKONTINENTALEN TREFFENS FÜR DIE MENSCHHEIT UND GEGEN DEN NEOLIBERALISMUS

Aus meiner Stimme spricht die Stimme des Ejército Zapatista de Liberación Nacional.

La Realidad, Planet Erde.
3. August 1996.

Brüder und Schwestern aus aller Welt.
Brüder und Schwestern aus Afrika, Amerika, Asien, Europa und Ozeanien.
Brüder und Schwestern Teilnehmer am Ersten Interkontinentalen Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus.
Willkommen in der Zapatistischen Realität. (in der Folge wird das schon bekannte Wortspiel zwischen la realidad = die Wirklichkeit/Realität und der zapatistischen Gemeinde La Realidad fortgesetzt, A.d.Ü.)
Willkommen in diesem Territorium im Kampf für die Menschheit.
Willkommen in diesem Territorium im Aufstand gegen den Neoliberalismus.
Wir Zapatistas grüßen alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieses Treffens. Wenn hier in den Bergen des mexikanischen Südostens eine Gruppe eine andere begrüßt, die mit gutem Wort gekommen ist, dann applaudiert sie. Wir bitten euch, daß wir uns alle begrüßen und daß wir alle die Brüder und Schwestern der Delegationen aus Italien, Brasilien, Großbritannien, Paraguay, Chile, Philippinen, Deutschland, Peru, Argentinien, Österreich, Uruguay, Guatemala, Belgien, Venezuela, Iran, Dänemark, Nicaragua, Zaire, Frankreich, Haiti, Ecuador, Griechenland, Japan, Kurdistan, Irland, Costa Rica, Kuba, Schweden, Holland, Südafrika, Schweiz, Spanien, Portugal, Vereinigte Staaten, Baskenland, Türkei, Kanada, Puerto Rico, Bolivien, Australien, Mauritanien, Mexiko begrüßen.
Ein herzliches Willkommen allen Männern, Frauen, Kindern und alten Leuten aus den fünf Kontinenten, die der Einladung der zapatistischen Indigenen zur Suche nach der Hoffnung für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus gefolgt sind.
Brüder und Schwestern: Als dieser Traum, der heute in La Realidad erwacht, von uns zu träumen begonnen wurde, dachten wir, daß er ein Mißerfolg werden würde. Wir dachten, daß wir hier vielleicht einige Dutzend Personen aus ein paar Ländern zusammenbringen würden. Wir haben uns getäuscht. Wie immer haben wir uns getäuscht. Nicht einige Dutzend, sondern Tausende von menschlichen Wesen aus den fünf Kontinenten sind hierhergekommen, um sich in „der Realität" des ausgehenden 20. Jahrhunderts zu treffen.
Das Wort, das in diesen Bergen, den zapatistischen Bergen, geboren wurde, hat offene Ohren gefunden, die ihm Unterschlupf geboten, es gepflegt und wieder auf die Reise geschickt haben, damit es weiter zieht und die Welt umkreist. Die verrückte Verrücktheit eines Aufrufs an die fünf Kontinente zur kritischen Reflexion über unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, konnte feststellen, daß sie in ihrem Wahn nicht allein war und daß sich bald Verrücktheiten auf dem ganzen Planten aufmachten, um den Traum in La Realidad zur Rast zu bringen, ihn im Schlamm zu baden, ihn im Regen wachsen zu lassen, ihn unter der Sonne anzufeuchten, ihn mit dem anderen zu besprechen, ihm nach und nach Umrisse und Gestalt zu verleihen.

Darüber, was während dieser Tage hier geschehen ist, wird später viel geschrieben werden. Heute können wir sagen, daß uns zumindest eine Sache gewiß ist: Ein in den fünf Kontinenten geträumter Traum kann in La Realidad Wirklichkeit werden. Wer wird uns jetzt gegenüber behaupten können, daß Träumen zwar schön, aber nutzlos sei? Wer kann jetzt argumentieren, daß die Träume niemals Wirklichkeit werden können, so viele Träumer es auch sein mögen?
Wie wird die Freude in Afrika geträumt? Welche Wunder verbirgt der europäische Traum?
Wie viele Morgen birgt der Traum in Asien? Wie klingt die Musik, die der amerikanische Traum tanzt? Wie spricht das Herz, das in Ozeanien träumt?
Wen geht es an, wie und was hier oder an irgendeinem anderen Ort der Welt geträumt wird? Wer sind die, die es wagen, mit ihrem Traum alle Träume der Welt zusammenzurufen? Was geht in den Bergen des mexikanischen Südostens vor, das Widerhall und Spiegel auf den europäischen Straßen, in den asiatischen Vorstädten, auf den amerikanischen Feldern, in den afrikanischen Dörfern und den ozeanischen Häusern findet?. Was geht in den Leuten aus diesen fünf Kontinenten vor, die allem Anschein nach immer nur dazu zusammenkommen, um sich zu bekriegen oder miteinander zu konkurrieren? War dieses fin de siäcle nicht Synonym für Hoffnungslosigkeit, Verbitterung und Zynismus? Woher und wie kamen alle diese Träume zur Wirklichkeit?

(...)

Globalisierung der Märkte heißt Beseitigung der Grenzen für Spekulation und Verbrechen und Vervielfältigung der Grenzen für die Menschen. Die Länder werden gezwungen, ihre Außengrenzen für die Zirkulation des Geldes zu öffnen, während die innernen Grenzen vervielfältigt werden.
Der Neoliberalismus läßt die Länder nicht zu einem einzigen Land werden, er verwandelt sie in viele Länder.
Die Lüge der Einpoligkeit und die Internationalisierung wird zu einem Alptraum des Krieges, ein Krieg, der immer fragmentierter wird, so fragmentiert wie die Nationen selbst. In dieser Welt, die die Macht globalisiert, um Hindernisse in ihrem Eroberungskrieg zu beseitigen, werden die nationalen Regierungen zu Unteroffizieren in einem neuen weltweiten Krieg gegen die Menschheit.
Das wahnwitzige nukleare Wettrüsten, das darauf abzielte, die Menschheit in einem nuklearen Schlag auszurotten, ist durch eine absurde Militarisierung aller Lebensbereiche der nationalen Gesellschaften ersetzt worden. Eine Militarisierung, die darauf abzielt, die Menschheit mit vielen Schlägen, in vielen Gebieten und auf viele Formen auszurotten. Die ehemaligen „nationalen Armeen" werden zu einfachen Einheiten einer großen Armee. Eine Armee, die der Neoliberalismus bewaffnet und gegen die Menschheit führt. Das Ende des sogenannten „Kalten Krieges" bedeutete kein Ende der Rüstung, sondern veränderte lediglich das Modell der tödlichen Ware: Waffen aller Größen und für jeden kriminellen Geschmack. Nicht nur die sogenannten „institutionellen" Armeen werden ständig stärker bewaffnet, sondern auch die vom Drogenhandel zur Sicherung seines Imperiums geschaffenen Armeen. Die nationalen Gesellschaften sind einer mehr oder weniger schnellen Militarisierung unterworfen, und die vorgeblich zum Schutz der Landesgrenzen geschaffenen Armeen drehen den Lauf ihrer Gewehre um und richten sie nach innen.
Der Neoliberalismus kann sich in der Welt nicht ohne das Argument des Todes durchsetzen, das seine institutionellen und privaten Armeen vorbringen, ohne den Knebel der Gefängnisse, ohne die Schläge und Morde durch Militärs und Polizei. Die nationale Repression ist die notwendige Prämisse für die Globalisierung, die der Neoliberalismus durchsetzt.

Je weiter der Neoliberalismus als weltweites System voranschreitet, umso stärker nehmen Rüstung und Truppenbestände der Armeen und Polizeieinheiten zu. Gleiches gilt für die Zahl der Gefangenen, „Verschollenen“ und Ermordeten in den verschiedenen Ländern.
Es ist ein Weltkrieg, der brutalste, umfassendste, universellste und effektivste.
Jede Nation, jede Stadt, jedes Stück Land, jede Wohnung, jede Person ist ein mehr oder minder großes Schlachtfeld. Manche geben sich damit zufrieden, als Sklaven zu leben. Zynisch schreitet die horizontale Rangfolge des Sklaven voran, der zugleich Herr anderer Sklaven ist. Es gibt welche, die sich im Austausch für ein miserables Leben und einige Brosamen der Macht verkaufen, anpassen und aufgeben. Überall auf der Welt gibt es Sklaven, die behaupten, glücklich darüber zu sein. Überall auf der Welt gibt es Männer und Frauen, die aufhören menschlich zu sein und ihren Platz im gigantischen Markt der Unwürdigkeiten einnehmen.
Aber es gibt auch welche, die sich nicht abfinden, die beschließen, unbequem zu werden, die sich nicht verkaufen, die nicht aufgeben. Überall auf der Welt gibt es Leute, die sich widersetzen, in diesem Krieg vernichtet zu werden. Es gibt Leute, die zu kämpfen entschlossen sind.
An jedem beliebigen Ort der Welt, zu allen Zeiten, rebelliert ein beliebiger Mann oder eine bel[illegible]ge Frau und zerreißt am Ende das Kleid, das der Konformismus gewoben und der Zynismus grau gefärbt hat. Ein beliebiger Mann oder eine beliebige Frau mit einer beliebigen Hautfarbe und einer beliebigen Sprache sagt ihr „Ya basta!“
Ya basta zur Lüge. Ya basta zum Verbrechen. Ya basta zum Tod.
"Schluß mit dem Krieg", sagt und erklärt ein beliebiger Mann und eine beliebige Frau.
An einem beliebigen Ort der Welt auf irgendeinem der fünf Kontinente entscheidet ein beliebiger Mann oder eine beliebige Frau, sich der Macht zu widersetzen und einen eigenen Weg zu suchen, der nicht zu einem Verlust der Würde und Hoffnung führt.
Ein beliebiger Mann oder eine beliebige Frau beschließt, zu leben und ihren Teil der Geschichte zu erkämpfen. Schluß damit, daß die Macht ihre Schritte diktiert, Schluß damit, daß die Macht ihr Leben verwaltet und ihren Tod beschließt.
Ein beliebiger Mann oder eine beliebige Frau antworten auf den Tod mit Leben. Und auf den Alptraum, indem sie träumen, gegen den Krieg kämpfen, gegen den Neoliberalismus, für die Menschheit...
Weil wir für eine bessere Welt kämpfen, werden wir belagert, vom Tod bedroht. Die Belagerung reproduziert sich weltweit. Auf jedem Kontinent, in jeder Nation, in jeder Provinz, in jeder Stadt, auf jedem Feld, in jeder Wohnung schließt sich der Sperring des Krieges der Macht gegen die Rebellen, denen die Menschheit immer dankbar ist.
Aber die Belagerung wird durchbrochen. In jeder Wohnung, auf jedem Feld, in jeder Stadt, in jeder Nation, auf jedem Kontinent kämpfen die Rebellen, die die Geschichte der Menschheit auf jedem Abschnitt ihres Weges hervorbringt, um die Hoffnung zu bewahren, und die Belagerung wird brüchig.
Die Rebellen suchen einander. Sie gehen aufeinander zu. Sie kommen zusammen und brechen andere Belagerungen auf. Auf dem Land und in der Stadt, in den Provinzen, in den Nationen, auf den Kontinenten beginnen die Rebellen sich zu erkennen und als gleich und verschieden anzuerkennen. Sie setzen ihren beschwerlichen Weg fort und schreiten voran, so wie heute vorangeschritten werden muß, das heißt kämpfend...
Und dann sprach eine Realität zu ihnen. Rebellen aus fünf Kontinenten hörten ihr zu und machten sich auf den Weg.

Deshalb haben wir Zapatisten uns vorgenommen, für eine bessere Regierung hier in Mexico zu kämpfen. Wir kämpfen für eine Regierung, die etwas intelligenter ist und versteht, daß die Würde keine Pässe, Visa und andere Lächerlichkeiten kennt. Darum kämpfen wir, und es ist sicher, daß wir es erreichen.
Aber solange es noch nicht so weit ist, bitten wir euch im Namen der indigenen Gemeinschaften, daß ihr, wenn ihr bei eurer Rückkehr an den Kontrollposten der Einwanderungsbehörde vorbeikommt, die mexikanische Regierung für den Erfolg ihrer Belagerung gegen eine rebellische indigene Bewegung beglückwünscht, deren Einflußbereich sich, wie deutlich zu sehen ist, auf 4 Gemeinden des südöstlichen mexikanischen Bundesstaates Chiapas beschränkt.
Einige der besten Rebellen der fünf Kontinente sind in die Berge des mexikanischen Südostens gekommen. Alle haben viele Dinge mitgebracht. Sie haben Worte und Ohren mitgebracht. Sie haben ihre Vorstellungen, Herzen und Welten mitgebracht. Um mit anderen Vorstellungen, anderen Beweggründen und anderen Welten zusammenzutreffen, sind sie zur Realität gekommen.

...

Dieses Treffen endet nicht in La Realidad. Es stellt sich lediglich die Frage, einen Ort zu finden, um weiterzumachen.
Aber, was soll weitergehen?
Eine neue Zahl in der nutzlosen Aufzählung der zahlreichen Internationalen?
Ein neues Schema, das beruhigt und die Beklemmung angesichts der Abwesenheit von Rezepten lindert?
Ein Weltprogramm für die Weltrevolution?
Eine Theoretisierung der Utopie, damit sie sich weiter in umsichtiger Distanz zur Realität hält, die uns bedrückt?
Ein Organisationsmodell, das uns allen einen Posten, ein Amt, einen Namen und keine Arbeit sichert?
Weiter mit dem Echo, dem Bild, das das Mögliche und Vergessene widerspiegelt: die Möglichkeit und Notwendigkeit zu sprechen und zuzuhören.
Nicht das Echo, das allmählich verklingt, oder die Kraft, die nach Erreichung des höchsten Punkts nachläßt.
Ja zum Echo, das aufbricht und sich fortsetzt.
Das Echo des eigenen Kleinen, Lokalen und Besonderen, das das eigene Große, Interkontinentale und Galaktische zurückwirft.
Das Echo, das die Existenz des anderen anerkennt und sich nicht über ihn stellt oder versucht, ihn zum Verstummen zu bringen.
Das Echo, das seinen Platz einnimmt und seine eigene Stimme spricht und die Stimme des anderen spricht.
Ein Echo, das den eigenen Klang wiedergibt und sich dem Klang des anderen öffnet.
Das Echo dieser rebellischen Stimme, die sich in andere Stimmen verwandelt und in ihnen erneuert.
Ein Echo, das zu vielen Stimmen wird, zu einem Netz von Stimmen, das angesichts der Taubheit der Macht, darauf setzt, selbst zu sprechen, und sich dabei als eine und viele Stimmen versteht, das sich in seinem Wunsch zuzuhören und gehört zu werden als gleich erkennt, das die Verschiedenheit der Schattierungen und Stimmlagen aller Stimmen anerkennt, die es ausmachen.
Ein Netz von Stimmen, das sich dem Krieg widersetzt, mit dem die Macht es bekämpft.
Ein Netz von Stimmen, die nicht nur sprechen, sondern die auch kämpfen und Widerstand leisten für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus.

Ein Netz von Stimmen, das aus dem Widerstand erwächst und ihn in anderen noch stummen oder vereinzelten Stimmen neu entstehen läßt.
Ein Netz, das sich über alle fünf Kontinente erstreckt und hilft, sich dem Tod zu widersetzen, den uns die Macht verheißt.
Weiter mit einer großen Börse aus Stimmen, Klänge, die ihren Ort dort suchen, wo sie mit den anderen Platz haben.
Weiter mit der großen aufgebrochenen Börse, die das beste von sich bewahrt und sich für das beste öffnet, das im Entstehen und Wachsen begriffen ist.
Weiter mit der Börse des Spiegels der Stimmen, die Welt, in der die Klänge getrennt gehört werden können und ihre Besonderheiten anerkannt werden, die Welt, in der die Klänge in einen einzigen großen Klang aufgenommen werden können.
Weiter mit der Wiedererzeugung des Widerstands, dem: ich bin nicht einverstanden, ich bin Rebell.
Weiter mit der Welt aus vielen Welten, die die Welt benötigt.
Weiter mit der Menschheit, die sich als vielfältig, verschiedenartig, einschließend, sich selbst gegenüber tolerant, mit Hoffnung anerkennt.
Weiter mit der menschlichen und rebellischen Stimme, die in den fünf Kontinenten befragt wird, um zum Netz von Stimmen und Widerständigkeiten zu werden.
Weiter mit der Stimme der Allen, die wir sind, die Stimme die folgendes spricht...

Zweite Erklärung von La Realidad für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus

Brüder und Schwestern aus Afrika, Asien, Amerika, Europa und Ozeanien:
In Erwägung, daß wir
Gegen die Internationale des Todes, gegen die Globalisierung des Krieges und der Rüstung sind.
Gegen Diktatur, Autoritarismus und gegen Repression.
Gegen die Politik der wirtschaftlichen Liberalisierung, gegen den Hunger, gegen die Armut, gegen den Raub, gegen die Korruption.
Gegen das Patriarchat, gegen die Ausländerfeindlichkeit, gegen die Diskriminierung, gegen den Rassismus, gegen das Verbrechen, gegen die Zerstörung der Umwelt, gegen den Militarismus.
Gegen die Dummheit, gegen die Lüge, gegen die Ignoranz.
Gegen die Sklaverei, gegen die Intoleranz, gegen die Ungerechtigkeit, gegen die Marginalisierung, gegen das Vergessen.
Gegen den Neoliberalismus.

In Erwägung, daß wir:
Für eine Internationale der Hoffnung, für einen neuen, gerechten und würdigen Frieden sind.
Für eine neue Politik, für die Demokratie, für die politischen Freiheiten.
Für die Gerechtigkeit, für ein würdiges Leben und Arbeiten.
Für die Zivilgesellschaft, für volle Rechte der Frauen in allen Bereichen, für den Respekt gegenüber alten Leuten, Jugendlichen und Kindern, für die Verteidigung und den Schutz der Umwelt.
Für die Intelligenz, für die Kultur, für die Erziehung, für die Wahrheit.
Für die Freiheit, für die Toleranz, für den Einschluß, für das Gedächtnis.
Für die Menschheit.
Erklären wir:
Erstens: Daß wir ein kollektives Netz aller unserer spezifischen Kämpfe und Widerständigkeiten schaffen werden. Ein internationales Netz des Widerstands gegen den Neoliberalismus, ein internationales Netz des Widerstands für die Menschheit.
Das internationale Netz des Widerstands strebt danach, mit anderen Widerständigkeiten aus aller Welt zusammenzukommen, indem es Unterschiede anerkennt und Gemeinsamkeiten erkennt. Dieses internationale Netz des Widerstands ist das Mittel, mit dem sich die verschiedenen Widerständigkeiten gegenseitig unterstützen. Dieses interkontinentale Netz ist keine organisatorische Struktur, es besitzt weder ein Leitungs- noch Entscheidungszentrum, es besitzt weder eine zentrale Befehlsgewalt noch Hierarchien. Das Netz sind wir alle, die wir Widerstand leisten.
Zweitens: Daß wir ein Kommunikationsnetz zwischen allen unseren Kämpfen und Widerständen schaffen werden. Ein interkontinentales Netz alternativer Kommunikation gegen den Neoliberalismus, ein interkontinentales Netz alternativer Kommunikation für die Menschheit.
Dieses interkontinentale Netz alternativer Kommunikation wird versuchen die Verbindungen zu knüpfen, damit das Wort alle Wege beschreiten kann, die Widerstand leisten. Dieses interkontinentale Netz alternativer Kommunikation wird das Mittel sein, damit die verschiedenen Widerstände miteinander kommunizieren können.
Dieses interkontinentale Netz alternativer Kommunikation besitzt weder ein Leitungs- noch Entscheidungszentrum, es besitzt weder eine zentrale Befehlsgewalt noch Hierarchien. Das Netz sind wir alle, die wir Widerstand leisten.

Wir erklären hiermit:
Sprechen und Zuhören für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus. Kämpfen und Widerstand leisten für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus.
Für die ganze Welt: Demokratie! Freiheit! Gerechtigkeit!
Aus jeder Wirklichkeit eines jeden Kontinents.

Brüder und Schwestern:
Wir schlagen nicht vor, daß die hier Anwesenden diese Erklärung unterzeichnen und daß dieses Treffen heute endet.
Wir schlagen vor, daß das Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus auf jedem Kontinent, in jeder Nation, in Stadt und Land, in jeder Wohnung, in jeder Schule und an jedem Arbeitsplatz fortgesetzt wird, an dem menschliche Wesen leben, die eine bessere Welt wollen.
Die indigenen Gemeinschaften haben uns gezeigt, daß es zur Lösung eines Problems, wie groß es auch immer sein mag, immer gut ist, alle zu befragen, die wir sind. Deshalb schlagen wir vor, eine interkontinentale Befragung über diese Erklärung durchzuführen. Wir schlagen vor, diese Erklärung in der ganzen Welt zu verteilen und daß zumindest in den hier vertretenen Ländern eine Befragung mit der folgenden Frage durchgeführt wird:
„Bist du damit einverstanden, die Zweite Erklärung von La Realidad für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus zu unterzeichnen?"
Wir schlagen vor, daß diese „Internationale Befragung für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus" auf allen Kontinenten während der ersten beiden Dezemberwochen dieses Jahres durchgeführt wird.
Wir schlagen vor, daß wir diese Befragung auf die gleiche Weise organisieren, in der dieses Treffen organisiert wurde, daß alle, die wir daran teilgenommen haben, und alle, die nicht daran teilnehmen konnten, aber uns aus der Ferne begleitet haben, diese Befragung organisieren und durchführen. Wir schlagen vor, daß wir zu allen möglichen und unmöglichen Mitteln greifen, um die größtmögliche Anzahl von menschlichen Wesen auf den fünf Kontinenten zu befragen. Die internationale Befragung ist Teil des Widerstands, den wir organisieren und eine Form, Kontakte zu knüpfen und Treffen mit anderen Widerständigkeiten durchzuführen. Teil einer neuen

weltweiten Form, Politik zu machen, das soll die Befragung sein.

Aber nicht nur das. Gleichzeitig schlagen wir vor, daß wir bereits jetzt schon zum

Zweiten Interkontinentalen Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus

aufrufen.

Wir schlagen vor, daß dieses Treffen in der zweiten Hälfte des Jahres 1997 durchgeführt wird und der europäische Kontinent der Veranstaltungsort sein soll. Wir schlagen vor, daß der genaue Zeitpunkt und Ort von den europäischen Brüdern und Schwestern auf einer Versammlung bestimmt wird, die sie nach diesem ersten Treffen abhalten.

Wir hoffen alle, daß es zu diesem zweiten interkontinentalen Treffen kommen und daß es selbstverständlich auf einem anderen Kontinent stattfinden wird. Wenn dieses Treffe durchgeführt wird, und daß sagen wir schon jetzt in aller Klarheit, werden wir die Art und Weise sehen, wie wir, unabhängig vom Veranstaltungsort, direkt daran teilnehmen können.

Brüder und Schwestern:

Wir werden weiter unbequem bleiben. Es ist falsch, was die Theoretiker des Neoliberalismus uns erklären: daß alles unter Kontrolle ist, selbst das, was nicht unter Kontrolle ist.

Wir sind nicht das Überdruckventil für die Aufständigkeit, die den Neoliberalismus destabilisieren kann. Es ist falsch, daß unsere rebellische Existenz die Macht legitimiert.

Die Macht fürchtet uns. Deshalb verfolgt und belagert sie uns. Deshalb sperrt sie uns ein und tötet uns.

In Wirklichkeit stellen wir eine Möglichkeit dar, die sie besiegen und zum Verschwinden bringen kann.

Wir sind vielleicht nicht viele, aber wir sind Männer und Frauen, die für die Menschheit kämpfen, die gegen den Neoliberalismus kämpfen.

Wir sind Männer und Frauen, die wir in der ganzen Welt kämpfen.

Wir sind Frauen und Männer, die wir
Demokratie! Freiheit! Gerechtigkeit!
für die fünf Kontinente wollen.

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens
Comité Clandestino Revolucionario Indígena – Comandancia General del Ejército Zapatista de Liberación Nacional
La Realidad, Planet Erde, August 1996.

Eine kleine Nachbetrachtung:

Wenn ich so die Texte der EZLN und des „sub" im Vorfeld des und zum „1. intergalaktischen Treffen" lese, so bin nicht nur ich wieder voll davon im Herzen ergriffen, sondern auch **wir** spüren die Kraft, die die Worte einem geben. Sie sind so herrlich einfach und naiv, daß ich sofort daran glauben möchte und das „ja, klar" liegt mir quasi auf der Zunge. Besonders diese Mischung aus indianischen Mythen und Mythologie, europäischem Existenzialismus und autonomen Gedankengängen zu Beginn der 80er Jahre trifft auf meine/unsere emotionalen Wunschströme - manche erinnern sich ja vielleicht noch an den mexikanischen Punker mit der großen Nase.

Aber die vielen schönen Worte (und manchmal ist mein rationales Schizo versucht, sie poetisches Geschwaffel zu nennen) verdecken die konkreten Probleme und Schwächen. Du kannst nicht dein ganzes Leben lang im Mythos einer permanenten Rebellion leben, irgendwann hast du „Ya Basta" gesagt, den Stein geworfen, den Bruch gemacht oder gar zurückgeschossen, aber was dann? Sartre muß seine Romanhelden in diesem Moment sterben lassen *(„... er schoß, schoß sich frei, 15 Minuten lang, 15 lange Minuten, bevor das glühende Blei ihn erreichte ...")*, aber wir wollen doch leben und siegen!

Es genügt einfach nicht, die selben Ideen und Theorien der italienischen Autonomia und StadtindianerInnen von Ende der 70er, den französischen Philosophen (Foucault, Deleuze, Guatarri, u. a.) und den mitteleuropäischen autonomen Bewegungen (Zürich, Berlin, Amsterdam, usw.) zu Beginn der 80er zwar schön formuliert und gut zusammengefaßt, aber eben völlig unreflektiert, neu aufzulegen. Inzwischen sind fast 20 Jahre vergangen, fast 20 Jahre Erfahrungen gemacht worden, fast 20 lange Jahre Niederlagen erlitten und kleine Siege erkämpft worden. Letztlich sind wir nicht durchgekommen. Ein kleines Beispiel: in den letzten Papieren, besonders den Einladungspapieren nach Chiapas, tauchte wiederholt der Gedanke auf, daß wir einfach alle Minderheiten und Ausgegrenzten der Welt zusammenzählen und zusammenrufen müßten, und schon sind wir „Mehrheit". Dies habe ich zu Anfang der 80er auch gedacht und erhofft; nur es kam dann etwas anders.

Und trotzdem, meine Worte wollen nur bewirken, daß wir die Zeit bis zum 2. Treffen im Herbst 1997 nutzen, diese Reflektionen nachzuliefern. Denn grundsätzlich sind und bleiben (fast) alle Grundgedanken der autonomen Bewegungen richtig, es gilt nur, sie nicht als Zitate zu wiederholen, sondern sie immer in ein Spannungsverhältnis mit den erlebten Realitäten zu setzen. Und die gemachten Erfahrungen immer mitzudenken, um besser werden zu können.

sil.

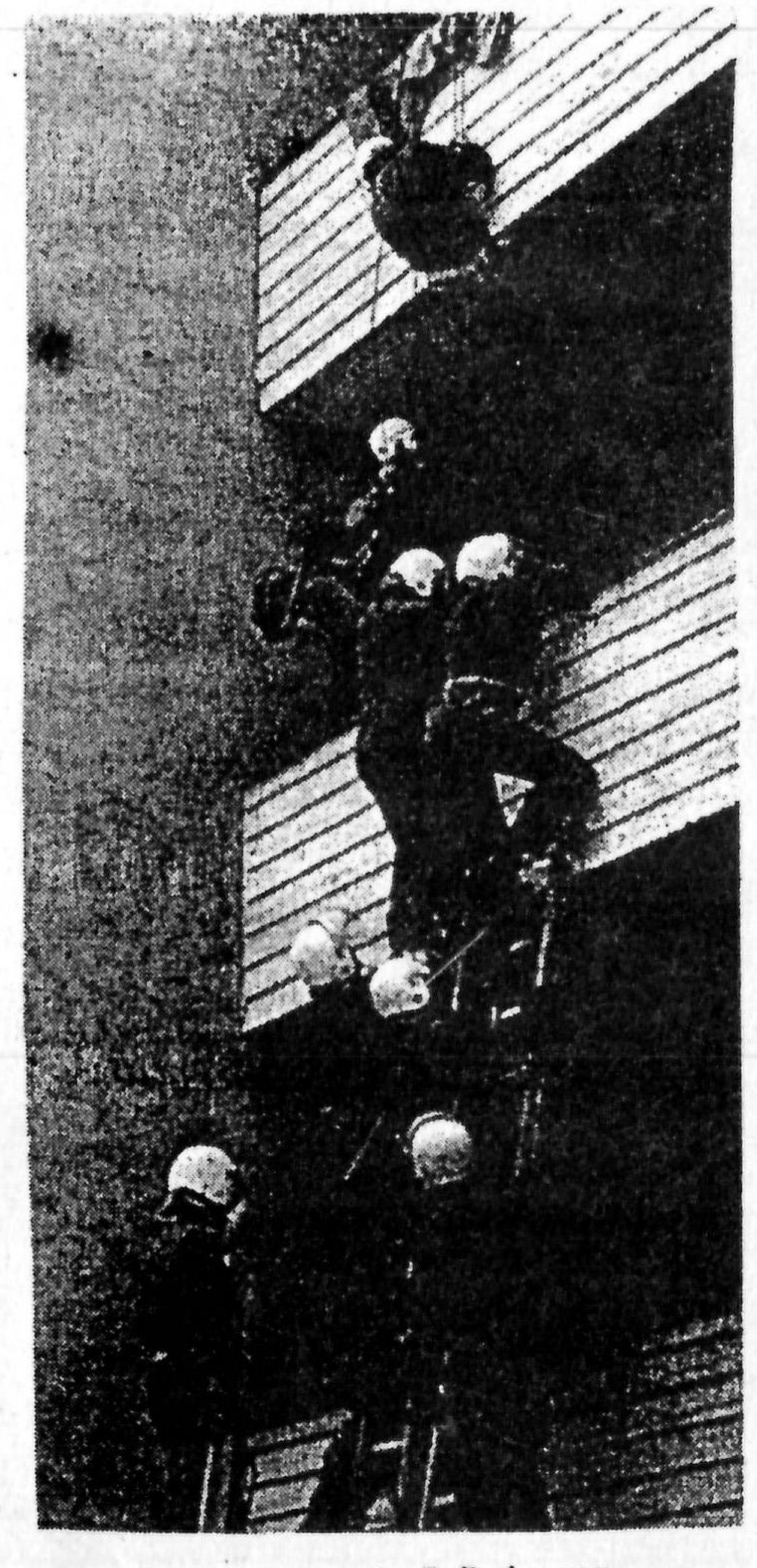
P.S.: noch kürzer zur „Zweiten Erklärung von La Realidad": beim erstenmal durchlesen fand ich's ganz nett, aber banal; beim zweiten Mal durchlesen fand ich's eher hohles Geschwaffel in unverbindlichsten Worten, die niemandem weh tun und darüber eine weltweite Befragung durchzuführen, richtigen Kindergartenkram; aber beim dritten Male leuchtete mir der Gedanken ein, daß vielleicht genau das Not tut, uns in einem symbolischen Akt bewußt auf grundlegende Selbstverständlichkeiten zu verständigen, um eine weltweite Basis zu schaffen, auf die wir uns miteinander beziehen können.

Hungerstreik in der Türkei: Ein unter großen Opfern errungener Erfolg

Am 69. Tag wurde der Hungerstreik in türkischen Gefängnissen, an dem sich zuletzt 1500 Gefangene beteiligten, 270 von ihnen im Todesfasten (d.h. sie verweigerten auch die Aufnahme von Flüssigkeit), beendet. Über 10.000. Gefangene beteiligten sich mit Unterbrechungen an dem Kampf gegen die Haftbedingungen.
Mindestens zwölf Gefangene starben.
Die Forderungen der Hungerstreikenden, von denen nur einige erfüllt, bzw. ihre Umsetzung versprochen wurde, waren im Wesentlichen die Beendigung von Folter und Mißhandlungen, Schluß mit den Inhaftierungen weit weg vom Wohnort, verbesserte Besuchsrechte sowie Schließung des berüchtigten Eskisehir-Gefängnisses.
Im Folgenden eine (unvollständige) Chronologie des Hungerstreiks (HS):

25.4.: 15 Gefangene in Diyarbakir treten in den HS gegen Folter und Mißhandlungen
16.5.: Gefangene aus verschiedenen linken Organisationen (DHP, Dev Yol, PKK u.a.) schließen sich an.
20.5.: 1500 Gefangene sind im permanenten HS.
8.6. : In Istanbul werden 1500 TeilnehmerInnen einer verbotenen Demonstration verhaftet.
14.6.: Laut taz befinden sich 3000 Gefangene im HS
30.6.: Die Gefangenen aus der PKK beenden ihren HS, um das Verhalten der neuen türkischen Regierung abzuwarten.
3.7. : 156 Hungerstreikende beginnen das Todesfasten.
5.7. : Brandanschläge auf türkische Einrichtungen in Köln, Recklinghausen und Dortmund. In Köln wird vorübergehend das Büro der Istanbul Airlines besetzt.
8.7. : Brandanschlag auf die Räume des türkischen Fußballvereins "Fatih Spor". Die Bullen nehmen einen Verdächtigen fest.
Besetzung der Spiegel-Redaktion in Hamburg durch 100 überwiegend türkische und kurdische DemonstrantInnen, um auf den HS in der Türkei aufmerksam zu machen. Nach 2 Stunden wird die Besetzung beendet.
11.7. : 171 Gefangene in der Türkei nehmen am Todesfasten teil.
13.7. : Bereits 190 Gefangene befinden sich im Todesfasten.
16.7. : Brandanschlag auf türkisches Vereinsheim in Frankfurt/M und Kundgebung vor dem Generalkonsulat in Hamburg.
203 Gefangene im Todesfasten.
18.7. : 40 Menschen besetzen das Büro der Hürriyet-Redaktion in Frankfurt/M. In Köln halten 40 FrauenLesben eine Kundgebung ab, nachdem ein Solidaritäts-Hungerstreik von türkischen und kurdischen GenossIn nen von der Polizei brutal aufgelöst worden war. 10 Frauen wurden für 2 bis 17 Stunden verhaftet, zwei Frauen wurden schwer mißhandelt und verletzt.
Brennende Barrikaden in Istanbul, die Polizei geht mit Panzerwagen gegen 2-300 DemonstrantInnen vor
20.7. : Ein friedlicher Sitzstreik des Stadtbüros der linken Partei Freiheit und Solidarität in Ankara wird von der Polizei brutal aufgelöst.
In Köln verhindern die Bullen eine verbotene Demonstration, 200 TeilnehmerInnen werden vorläufig festgenommen.
21.7. : Als erstes Todesopfer im HS stirbt Aygün Ugur im Istanbuler Ümraniye Gefängnis.
22.7. : Altan Berdan Kerimgiller stirbt als zweites Todesopfer in Istanbul. 270 Gefangene beteiligen sich am Todesfasten.
23.7. : Brandanschläge gegen türkische Moscheen und Kulturvereine in Bremen, Berlin, Dortmund, Köln und Oberhausen.
24.7. : 3.Todesopfer ist Ilginc Özkeskin im Istanbuler Gefängnis Bayrampara, vor dem Knast wird eine Protestveranstaltung brutal auseinandergetrieben.
Brandanschläge auf türkische Einrichtungen und Läden in Stuttgart, Pforzheim, Ludwigsburg und Basel.
Die mehrtägige Besetzung des SPD-Büros in Frankfurt wird nach Strafantrag der SPD von den Bullen beendet.
In Kiel wird das Landesparlament besetzt, die Personalien der BesetzerInnen werden von der Polizei aufgenommen.
25.7. : Vier weitere Tote in Ankara, Bursa, Aydin und Cankiria. An einer Demonstration vor dem Staatssicherheitsgericht in Istanbul beteiligen sich 1500 Menschen. Straßenschlachten in Istanbul und anderen türkischen Städten.
26.7. : Brandanschläge in Hamburg-Hamm, Duisburg und Northeim auf türkische Einrichtungen und Läden.
Besetzung des ASTA-Büros der Uni Kaiserslautern.
Die Gefangenen aus der PKK (mehr als 10.000) schließen sich den 1500 Hungerstreikenden an, 314 Gefangene beteiligen sich am Todesfasten.
Im Hamburger Knast Fuhlsbüttel treten 60 Gefangene für zwei Tage in den Hungerstreik.
28.7. : Anschläge in Baden-Württemberg, Berlin, Rheinland-Pfalz, Bremen und Hessen.
Der Hungerstreik wird nach 69 Tagen abgebrochen.
13 Gefangene sind gestorben, 10 liegen im Koma.
Die türkische Regierung geht auf folgende Forderungen ein:

1. Das Spezialgefängnis Eskisehir wird nicht mit politischen Gefangenen belegt, die 102 Gefangenen werden nach Istanbul verlegt.
2. Mißhandlungen und Übergriffe bei Gerichts- und Krankentransporten werden eingestellt.
3. Menschenwürdige Haftbedingungen
4. Einstellung der Repression gegen Familienangehörige
5. Frühere erkämpfte demokratische Rechte müssen weiterhin gelten.
6. Keine Behinderung der Anwälte bei Gefängnisbesuchen.
7. Freie soziale und kulturelle Beziehungen zwischen den Gefangenen.
8. Uneingeschränkte Zulassung von legalen Büchern und Zeitschriften.
9. Einsetzung eines internationalen Beobachterkomitee zur Kontrolle der Umsetzung der Zusagen.
10. Inhaftierung von Untersuchungshäftlingen in der Nähe ihres Wohnortes.



»Blitzaktion« der Polizei gegen Besetzer des Frankfurter SPD-Büros

Nachbereitungsbericht zu Grevesmühlen

Wir Grüßen Alle, die bei der Demonstration teilgenommen und uns unterstützt haben.
Wir haben uns entschieden, diesen Bericht zu schreiben, da sicherlich nicht alle mitbekommen haben, wie die einzelnen Entscheidungen zustande kamen.
Als erstes möchten wir klarstellen, daß die Demonstration in der 2. Instanz und nicht in der 3. Instanz verboten worden ist.
Nachdem mit etwas Verspätung in Berlin losgefahren wurde, wurde uns auf der ersten Raststätte mitgeteilt, daß am Vorabend die Demoanmelderlnnen eingefahren sind.
Auf dem Weg nach Lübeck sind dem Convoi ein PKW, der Asta-Bus und der Kleinbus abhanden gekommen.
Als wir dann in Lübeck ankamen erfuhren wir, daß die Leute aufgehalten wurden und sich einer Bullendurchsuchung unterziehen mußten, was diese zuerst verweigerten. Am Klingenberg in Lübeck trafen wir dann die anderen Leute aus verschiedenen Städten. Vor Ort fand ein Gespräch mit den Delegierten aus allen Städten statt. Es wurde darüber diskutiert, ob wir in Lübeck bleiben oder nach Grevesmühlen fahren, um eine Kundgebung gegen das Demonstrationsverbot zu halten. Da uns klar war, daß Grevesmühlen weiträumig abgesperrt war und wir mit den Bussen nicht weit gekommen wären, haben wir uns entschieden mit dem Zug nach Grevesmühlen reinzufahren und dort eine Kundgebung gegen das Demonstrationsverbot anzumelden.Bevor die Entscheidung fiel, sollten alle ihre leute nochmal fragen, ob sie damit einverstanden sind. Nachdem die Entscheidung innerhalb der Gruppen Konsens war, entschieden wir uns noch auf die Leute die in der Bullenkontrolle feststeckten zu warten.
In der Zwischenzeit hielten wir eine Kundgebung mit 2 Redebeiträgen ab und es wurde durch das Megaphon angesagt, daß wir jetzt mit dem Zug nach Grevesmühlen fahren, um dort eine Kundgebung gegen das Verbot zu halten.An der Diskussion nahmen teil:
Die Berliner Vorbereitungsgruppe,Hamburg,Bremen,Detmold,Frankfurt , Nürnberg.und Kiel.
Auf den Vorwurf,daß sich einzelne durch die Vorbereitungsgruppe verheizt gefühlt haben,können wir nur sagen,daß sie auf dem Bahnhof Lübeck ca. 40 min. Zeit hatten sich zu entscheiden.Desweiteren wurde bei Einzelgesprächen nochmal daraufhingewiesen, daß es zu Verhaftungen kommen könne.
Auf dem Bahnhof in Grevesmühlen, versuchten 2 Leute aus der Vorbereitungsgruppe beim Einsatzleiter eine Kundgebung anzumelden, mit dem Hinweis das wir geschlossen 20 min. später zurück zu fahren,dieser Versuch wurde mit den Worten „ Verpisst euch „ beendet.
Kurz danach wurden die ersten Leute unter Schlagstockeinsatz verhaftet,durch die Ausweglosigkeit der Situation entschieden wir uns ohne große Gegenwehr uns verhaften zu lassen.Mit sehr wenigen Ausnahmen, wurden alle in Grevesmühlen, in einer Turnhalle untergebracht.
Die in Lübeck verbliebenen Leute, erfuhren von den Bullen in Lübeck, daß die ganze Demonstration eingefahren ist und wir sie mit den Bussen in Grevesmühlen abholen sollen, auf dem Weg dorthin informierten wir das Antirepressionsbüro in Berlin und erfuhren von ihnen das nicht alle eingefahren sind und ein Anwalt schon eingeschaltet worden sei.

Zur Situation vor der Turnhalle:

Zuerst hieß es von Seiten der Bullen, daß es vor 4 Uhr Morgens zu keiner Entlassung kommen wird. Die Einsatzleitung beharrte darauf, daß der Berliner Bus zuerst mit ca. 70 Leuten wegfahren soll und dies wurde von uns abgelehnt, wir forderten, daß alle gleichzeitig entlassen werden sollten, diese Diskussion dauerte ca. 3 Stunden, in der Zwischenzeit waren wir im ständigen Kontakt mit dem Antirepressionsbüro in Berlin

Zur Situation in der Halle :

Als erstes wurden 30 Personen welche sich vor der Halle befanden mit einem Transporter nach Boltenhagen gebracht, die im Nachhinein auch wieder zurückgebracht worden sind. Der gleiche Vorschlag der Bullen wurde auch den Leuten in der Halle gemacht, was erstmal von den Leuten abgelehnt wurde. Erstmal standen wir vor der Situation, daß der große Bus bis spätestens 2 Uhr in Berlin sein mußte und die Situation in der Halle immer angespannter wurde. In der Halle wurde ein großes Plenum abgehalten, wo nochmal über den Vorschlag der Bullen diskutiert wurde, es ging nicht darum, den Bus ausschliesslich mit Leuten aus Berlin zu besetzen, sondern das erstmal die ersten Leute wegsollten, nach langen Diskussionen wurde auf den Vorschlag eingegangen.
Bei dieser Entscheidung gingen wir davon aus, daß dadurch vielleicht die Möglichkeit besteht, daß die Entlassungen von allen anderen schneller vorangeht, alle anderen Autos und der Kleinbus aus Berlin wollten bis zum Schluß bleiben, was auch der Fall war. In der Zwischenzeit kamen aus Hamburg Autos, um gegebenfalls Leute mit zu nehmen, auch entschieden sich die Bullen, Leute rauszulassen deren Autos in Lübeck standen.
Die Letzten kamen gegen 5 Uhr morgens raus !
Für das nächste mal sollte eine gesicherte Verbindung zwischen den Bussen und der Demo bestehen, wenn möglich einen Rechtsanwalt vor Ort und eine bessere Absprache innerhalb der eigenen Gruppen - Einzelpersonen.
Wir grüßen die Leute von AK- Kassiber, die die ganze Nacht im Büro saßen !
Auch liebe Grüße an die Busfahrer !

Die Berliner Vorbereitungsgruppe !

P.S. Noch eine Entschuldigung an die Leute, die den "normalen" EA angerufen haben und niemanden erreichten. Der für die Demo organisierte EA war unter der, vor und während der Demo, bekanntgegeben Nummer des Antirepressionsbüro zu erreichen.

Sommercamp 1997 von behinderten und nichtbehinderten Menschen

Im Sommer 1997 wollen wir ein Camp mit behinderten und nichtbehinderten Linken veranstalten. Seit Jahrhunderten werden behinderte Menschen aus dem "normalen" Leben ausgeschlossen, auch aus dem linken Alltag! Anscheinend unterscheidet sich die Sichtweise von radikalen Linken auf behinderte Menschen kaum von der, die normale Bürger haben. Vorallem aber werden behinderte Menschen nicht als politisch- und sozialdenkende Menschen wahrgenommen. Die Solidarität hört wohl mit der Auseinandersetzung um die Euthanasiethesen von Peter Singer auf! Warum sonst werden behinderte Menschen nicht einmal bei "kleinsten" Alltagskämpfen für ein besseres, "normaleres" Leben nicht von der radikalen Linken unterstützt. Sondern oft werden sie sogar in der linken Szene diskriminiert, z.B. auf Plenas oder bei Aktionen.
Viele behinderte Menschen werden vom Staat oder auch von überforderten Eltern in sogenannte Behindertenheime oder Behindertenwerkstätten gesteckt. Dort sollen sie für ein Taschengeld primitivste Arbeiten, wie Kugelschreiber zusammenbauen und ähnliches, erledigen. Das Taschengeld ist normalerweise minimal und wird oft als Sachleistung ausgegeben. In diesen Werkstätten wird ihnen nicht zugetraut, daß sie auch anders leben können und wollen. So können sie sich ihre Arbeit nicht selber heraussuchen, sondern werden nach sogenannten objektiven Kriterien, meist von ÄrztInnen, der Arbeit zugeteilt. Komischerweise scheint aber die radikale Linke diese massive Ausgrenzung nicht bekämpfen zu wollen, trotz der heutigen Euthanasiediskussion und den Antipsychatriekämpfen der 70er und 80er Jahre. Vielleicht liegt es auch daran, daß in der radikalen Linken fast keine behinderten Menschen zu finden sind.
Um diesem Übel abzuhelfen, wollen wir nächsten Sommer dieses Camp veranstalten. Dort sollen sich behinderte und nichtbehinderte Menschen kennenlernen und gemeinsam über Ideen, Utopien und Perspektiven diskutieren können. Da wir aber denken, daß das ein wichtiges Thema innerhalb der radikalen Linken sein sollte, wollen wir uns schon vorher praktisch und theoretisch damit auseinandersetzen. Außerdem muß natürlich das Camp auch erstmal organisiert werden! Wer also Lust hat uns zu helfen und über diese Problematik zu dikutieren,
wir treffen uns am Montag, den 23. September um 20 Uhr im EX, Gneisenaustraße 2a

Für mehr Mitbestimmung von behinderten Menschen!!

V.i.S.d.P Christian Specht u.a.

LEBEN IN TELTOW - AUS DEM EXIL

Eine Gruppe BesetzerInnen des Geländes Marchstraße/Einsteinufer wohnt seit mehr als einer Woche in Teltow, Hoher Steinweg 11.
Das Haus wurde zu DDR-Zeiten von jungen Menschen besetzt, die jetzt zum Tei ArbeiterInnen/StudentInnen in verschiedenen Städten sind und es unerträglich fanden, daß das Haus, bis auf einen Bewohner, leer war. Das Haus steht noch unter Denkmalschutz (es soll Bestrebungen der EigentümerInnen geben, diesen wegzukriegen), und es gibt eine „Duldung".
Die Gruppe hat sich bewußt für das Haus entschieden, da sie es wichtig findet, de eher rechtsorientierten Jugendszene in Teltow etwas entgegenzusetzen.
Zur „Begrüßung" wurde uns eine Fensterscheibe aus einer Wohnung gegenüber eingeschossen.
Nachfragen bei den „AltbesetzerInnen" ergaben folgendes Ergebnis:
Es gibt mehrere AnwohnerInnen, deren „Tendenz" eindeutig faschistisch ist, wobe der Nachbar gegenüber und seine Freunde wohl nicht organisiert sind, aber als brutale Schläger bezeichnet wurden.
Ein um die Ecke wohnender Mensch wurde als im Hintergrund agierend beschrieben.
Unsere Bitte an Alle:
Falls ihr Infos habt über die rechte Szene in Teltow, gebt die an die BesetzerInnen weiter.
NO PASARAN!!

Marchstr./Einsteinufer - Ortsgruppe Teltow

Wir fordern unser Gelände und unsere Häuser zurück!!!
Zusätzlich fordern wir unseren Spekulanten, die Henning v. Harlessem GmbH, auf, den von ihm bzw. seinen Handlangern angezündeten Dachstuhl des Einsteinufers wiederherzustellen!

NICHT VERGESSEN! - WICHTIG! - WICHTIG!
Samstag - 14 Uhr - DEMO - Kleinmachnow - Platz der Opfer des Faschismus
Danach Vokü und Fete

Das Haus in Teltow erreicht ihr entweder vom Platz der Luftbrücke aus mit dem Bus 184 bis Teltow/Potsdamer Str./Jahnstr. - oder S-Bahn bis Lichterfelde-Ost und dann mit Bus. Je nachdem woher ihr kommt gibt es auch noch andere Verbindungen.
In Teltow nur den Schildern „Heimatmuseum" nachgehen, das besetzte Haus liegt zwischen dem Museum und einem Reisebüro.

KOMMT ZU DEN PROZESSEN AM 7. 10.!

WIEDER EINMAL VERSUCHEN STAATSSCHUTZ UND STAATSANWALTSCHAFT WUPPERTAL ZWEI MENSCHEN IM ZUSAMMENHANG MIT HAUSBESETZUNGEN IN SOLINGEN ZU KRIMINALISIEREN.

AM 26. MAI WURDE VON EINIGEN MENSCHEN AUS AUTONOMEN ZUSAMMENHÄNGEN EIN SEIT JAHREN LEERSTEHENDES BÜROGEBÄUDE MIT DER FORDERUNG NACH EINEM UNABHÄNGIGEN, ANTIFASCHISTISCHEN ZENTRUM BESETZT. UNMITTELBAR NACH DER BESETZUNG WURDE DAS HAUS VON EINEM MASSIVEN POLIZEIAUFGEBOT UMSTELLT UND ALLE "LINKSAUSSEHENDEN" LEUTE VON DER STRAßE WEG FESTGENOMMEN. BEI VERHANDLUNGEN MIT DER EINSATZLEITUNG STELLTE SICH HERAUS, DAß DIE FESTGENOMMENEN SOLANGE IN GEWAHRSAM BLEIBEN BIS DIE BESETZUNG AUFGEGEBEN IST. NACH MEHREREN STUNDEN VERLIEßEN DIE BESETZER/INNEN NACH PERSONALIENKONTROLLE OHNE WEITERE FESTNAHMEN DAS HAUS UND HOLTEN DIE GEFANGENEN AN DER HAUPTWACHE AB.

ANFANG JUNI BEKAMEN DIE BESETZER/INNEN STRAFBEFEHLE IN HÖHE VON 600.- DM UND 800.- DM. EIN BESETZER, E., ERHIELT EINEN STRAFBEFEHL VON 50 TAGESSÄTZEN ZU JE 30.- DM, ALSO 1500.- DM, FAST DOPPELT SO HOCH WIE BEI DEN ANDEREN. ALS BEWEISE BEZEICHNET DIE STAATSANWALTSCHAFT DIE STAATSSCHUTZSCHERGEN VAJES UND SCHICK, DEN EINSATZLEITER ARNING, DEN STRAFANTRAG DES HAUSBESITZERS SOWIE EIN "STRAFBEFEHLSDOPPEL" AUS EINEM FRÜHEREN VERFAHREN. DAMALS HATTEN EINIGE MENSCHEN AUS PROTEST GEGEN DIE RÄUMUNG DER BESETZTEN HÄUSER AN DER TESCHESTRAßE IN EINER ÖFFENTLICHEN RATSSITZUNG FLUGBLÄTTER VERTEILT UND EINEN REDEBEITRAG VORGELESEN. E. WURDE TROTZ KRANKMELDUNG UND OHNE SEINE ANWESENHEIT UND DER MÖGLICHKEIT SICH ZU RECHTFERTIGEN ZU EINER GELDSTRAFE VON 900.- DM VERURTEILT. DIESE VERURTEILUNG ZÄHLT NUN ALS "BEWEIS". E. STREITET SEINE TEILNAHME AN DER BESETZUNG NICHT AB, ER HAT EINSPRUCH GEGEN DEN STRAFBEHL ERHOBEN, UM SO GEGEN DIE UNVERSCHÄMTE GELDFORDERUNG ANZUGEHEN UND UM DIE MÖGLICHKEIT ZU NUTZEN, ÖFFENTLICHKEIT ZU SCHAFFEN.

AM 6. 6. GAB ES EINEN NEUEN VERSUCH ,EIN ZENTRUM ÜBER DEN WE EINER BESTZUNG ZU ERREICHEN. DIESMAL WURDE EINE LEERSTEHEND FABRIK AN DER MÜHLENSTRAßE IN SOLINGEN- OHLIGS BESETZT. A NÄCHSTEN MORGEN RÄUMTEN 2 SONDEREINSATZKOMMANDOS AU KÖLN UND ESSEN SPEKTAKULÄR DIE FABRIK. ALS GRUND FÜR DIE VÖLLI ÜBERZOGENE RÄUMUNG WURDE ANGEGEBEN, DIE BESETZER/INNE HÄTTEN DIE BULLEN AM ABEND ZUVOR MIR GEHWEGPLATTEN BEWORFE MOLOTOW- COCKTAILS HERGESTELLT UND VORBEIFAHRENDE AUTOS UN POLIZEIFAHRZEUGE MIT KANONENSCHLÄGEN UND FLASCHEN BEWORFE DIE VORWÜRFE ENTBEHREN JEGLICHER GRUNDLAGE! DIE NACH DE RÄUMUNG EINGESETZTE SPURENSICHERUNG KONNTE NICHTS, WAS DE VORWÜRFEN HALT GIBT, ENTDECKEN, DIE GEHWEGPLATTEN STELLTE SICH ALS STYROPURPLATTEN HERAUS; EIN VIDEOFILM, DER VON EINE 12-JÄHRIGEN ZUSCHAUER BESCHLAGNAHMT WURDE, ZEIGT NICHTS VO MOLOTOW- COCKTAILS O. Ä.

WEIL M. AM 7. 6. VOR DEM BESETZTEN AZ ÜBER DIE MÜHLENSTRAß GING, WURDE ER FÜR 10 STUNDEN IN EINE ZELLE GESPERRT UN ERKENNUNGSDIENSTLICH MIßHANDELT. DARAUFHIN KONSTRUIERTE DI STAATSANWALTSCHAFT EINE MITTÄTERSCHAFT. "RELEVANTE BEWEISMITTEL": EIN ERMITTLUNGSVERFAHREN GEGEN M. WEGEN EINE ANTIFASCHISTISCHEN AKTION VOR EINEM JAHR, DAS NOCH NICH ABGESCHLOßEN IST. WÄHREND 19 BESETZERINNEN, DIE GERÄUM WURDEN, STRAFBEFEHLE VON BIS ZU 30 TAGESSÄTZEN BEKAMEN, ERHIELT M. 40 TAGESSÄTZE. DA M. EINSPRUCH EINGELEGT HAT WIRD SEIN FALL NUN VERHANDELT.

DIE BEIDEN FÄLLE ZEIGEN DEUTLICH , DASS HIER EIN EXEMPEL STATUIERT WERDEN SOLL. EIN AUTONOMES ZENTRUM SOLL MIT ALLEN MITTELN VERHINDERT WERDEN. VERHANDLUNGEN MIT DER STADT VERLAUFEN REGELMÄßIG IM SANDE, AUF BESETZUNGEN WIRD MIT IMMER MASSIVEREN BULLENEINSÄTZEN UND ÜBERGRIFFEN REAGIERT. EINE POLITISCHE LÖSUNG WIRD NICHT GESUCHT, STATT DESSEN WIRD DER REPRESSIONSAPPARAT, MIT DEM ZIEL MÖGLICHST VIELE AKTIVIST/INNEN ZU KRIMINALISIEREN, IN GANG GESETZT.

SCHLUß MIT DEM STAATSSCHUTZTERROR GEGEN HAUSBESETZERINNEN UND ANTIFASCHISTISCHEN WIDERSTAND!

EINSTELLUNG ALLER VERFAHREN!

HER MIT DEM UNABHÄNGIGEN, ANTIFASCHISTISCHEN ZENTRUM!

TERMINE: MONTAG, 7. 10., 9.00 UHR
MONTAG, 7. 10., 9.00 UHR
AMTSGERICHT SOLINGEN, SAAL 106, 1. STOCK

Da es inzwischen über 60 Strafbefehle und Prozesse gegen Menschen im Zusammenhang mit Besetzungen in Solingen, gibt sind Spenden natürlich auf's allerschärfste erwünscht!

Spendenkonto: S. Scharkin; K.- Nr.: 490486432; BLZ 360000; Postgiroamt Essen; St.- Wort: E+M

Freiheit für Safan Eid - Solidarität mit den Flüchtlingen !

Männlicher Lebens-Wandel

Eine Einführung in die tiefenpsychologische, patriarchatskritische Männergruppenarbeit zur Unterstützung von Partnerschaft, Familie und Freundschaften

(Vortragsreihe mit Diskussion an der Lessing - Hochschule)

Dr. Johannes Meyser / Dr. Rainer Strotmann

In dieser Vortragsreihe, die sich an Frauen und Manner richtet, sollen die individuelle und gesellschaftliche Lebenssituation der Männer, ihr Lebensstil und besonders dessen Auswirkungen auf ihre Beziehungen zur Partnerin, zu den Kindern und den Freunden verdeutlicht werden. Wir berichten aus unserer Arbeit, wie Männer lernen, sich über ihre Erfolge zu freuen, sich zuzuwenden und einzufuhlen, aber auch, wie sie durch die Mannergruppe Sympathie, Humor und Lebensfreude entwickeln können. Wir stutzen uns dabei u. a. auf die Erkenntnisse von Freud, Adler und Wieck, dem Begrunder der tiefenpsychologischen, patriarchatskritischen Mannergruppenarbeit. Es geht um das Aufzeigen neuer produktiver Veranderungsmoglichkeiten, also um die Entwicklung des Mannes zu mehr Selbstfürsorge, einer humanen Konfliktfähigkeit und um das Zusammenwirken von beziehungsvoller Nahe und Distanz.

27.9.1996

1. Die Ausgangssituation des Mannes in unserer Gesellschaft

21.9. 15 Uhr "KörperErleben"
patriarchatskritische Vortragsreihe
U. Wohlgemut: Masochismus im männlichen Körpererleben
im Cafe Campus in der Villa BEL
Marchstr. 6-8, Eintr. 7,-/5,-DM

Wem auch immer auf die Pelle rücken, schönblöd wer den Kopf in den Sand steckt!
Demo in Klein-Machnow am Samstag 21.09 14.00 Uhr ODF-Platz (Platz der Opfer des Faschismus) Bus 629 ab Mexicoplatz o. Krumme Lanke. Anschließend gibt es noch eine Party in Teltow.



Häusermob proudly presents:
DAS ULTIMATIVE BESETZERINNENCAFE
Infos + Anlaufstelle zu besetzten Häusern und Wagenburgen
Jeden Montag 18-21 Uhr
in der KÖPI



SANIERUNG UND WIDERSTAND IN KREUZBERG

Wir erleben derzeit die Zubereitung der ostberliner Innenstadtbezirke zu "attraktiven" Wohn- und Freizeitstätten der neuen Bundeshauptstadt. Dies trifft in besonderem Maß für Prenzlauer Berg zu - mit bekannten Folgen wie Spekulation, Luxusmodernisierung, explosives Anwachsen von Nobelkneipen, Vertreibung der alteingesessenen Bevölkerung.
Doch ein Blick zurück in die Geschichte der 70er/80er Jahre verrät, daß bei allen Unterschieden und Besonderheiten die Probleme nicht neu sind...

Freitag 27. 9. um 20.00 Uhr im Kiezladen Dunckerstr. 14

Hinter diesen Mauern - Mumia Abu Jamal & der lange Kampf um Freiheit

BRD 1996, 70 Min., B.+R.: Jule Buerjes + Heike Kleffner

Am 17. August 1995 sollte im US-Bundesstaat Pennsylvania der afroamerikanische Journalist Mumia Abu-Jamal hingerichtet werden. Sein Fall - einer von mehr als 3000 Todeskandidaten - erregte internationale Aufmerksamkeit. Der Hinrichtungsbefehl wurde zehn Tage vor dem Termin ausgesetzt. Mumia Abu-Jamal, der schon als 15jähriger in der Black Panther Party aktiv und seit Anfang der 70er Jahre für seine engagierte Radioberichterstattung bekannt war, wurde 1982 in einem skandalös unfairen Prozeß zum Tode verurteilt, weil er angeblich einen Polizisten ermordet hatte. Der Film dokumentiert durch Gespräche mit Abu-Jamal, mit Weggefährten, Familienangehörigen, Prozeßbeteiligten und durch Archivmaterial wesentliche Teile seiner Biographie, den Prozeßverlauf und den langen Kampf um ein Wiederaufnahmeverfahren - die einzige Möglichkeit, dem Tod durch die Giftspritze zu entgehen. (Produktionsmitteilung)
Nach 'Paradise Lost' der 2. Film dieses Jahr, der das Vertrauen in eine Justiz nicht grade festigt.

12. - 25.9. fsk Kino am Oranienplatz
Segitzdamm 2, 10969 B.
U-Bahn Kottbusser Tor

Dienstag 24.9., 19 Uhr:
Film: "Hinter diesen Mauern"
Film über Mumia Abu Jamal von '96
Eine der FilmemacherInnen ist anwesend.
Anschließend Infos + Diskussion...
im SYNDIKAT Weisestr. 56 U-Boddinst...

El Locco, Kreuzbergstr, 43, 10965 Berlin
S/U-Bahn Yorckstr.

EINLADUNG

Frühstückstreff - und anarchistisches Palaver.

Statt Internet und Computerkommunikation - gemütliches Frühstücken und dabei Menschen aus dem libertären, anarchistischen Spektrum treffen, Informationen austauschen, Gedanken und Projekte diskutieren und vielleicht auch dies oder jenes zum Vortrag bringen.

Sonntag, 22.09. ab 11.00

im Cafe El Locco,
Kreuzbergstr, 43, 10965 Berlin -S/U-Bahn Yorckstr.

nächster Termin: 13.10.96

Erinnerung an den Jüdischen Dokumentarist Erwin Leiser

"Die Feuerprobe"
Novemberprogrom 1938

1988, 45 Min., Regie Erwin Leiser

Der Dokumentarfilm stellt den Novemberprogrom in Deutschland 1938 in einen historischen Zusammenhang. Er zeigt die Steigerung des antijüdischen Terrors vom Boykott am 1. April 1933 über die Nürnberger Gesetze von 1935 zur sogenannten Kristallnacht. Die teilweise bisher unveröffentlichten historischen Dokumente werden durch Aussagen zahlreicher ZeitzeugInnen ergänzt.

"Leben nach dem Überleben:
Jüdische Schicksale nach dem Holocaust"

BRD 1982, 59 min, von Erwin und Vera Leiser

In vier Abschnitten (in Jerusalem, Amsterdam, auf Gotland und in New York aufgenommen) enthält der dokumentarische Film Interviews mit ehemaligen Gefangenen in Vernichtungslagern des "Dritten Reiches" und auch mit deren Kindern über ihr Leben danach.

Beides Videofilme auf Großleinwand

Dienstag, 24.09. um 21.00

BEFREIUNG KENNT KEINE NATION

SOZIALE REVOLUTION WELTWEIT!

ANTINATIONALER REVOLUTIONÄRER BLOCK
AUF DER DEMONSTRATION GEGEN DIE
NATIONALEN EINHEITSFEIERN

★ *3.10.1996, 11.00 Uhr,*
Karlsplatz, München

HEY F'hain! heraus zur PROZEßKOSTEN

SOLI PARTY

am Sa. 21.9.

mit D.J. / TANZ + Coolen GETRÄNKEN

in der

RIGAER 83

nahe U-Bhf SAMARITERSTR.

ab 20⁰⁰
+ ab 22⁰⁰ : 3,- Eintritt

BUNDESWEITE FrauenLesben DEMONSTRATION

FÜR EINEN STARKEN FRAUENLESBENKAMPF
GEGEN VEREINNAHMUNG
UND SPALTUNG!

SOLIDARITÄT
MIT DEM WIDERSTAND
DER FRAUENPROJEKTE!

SAMSTAG, 28.09.1996 IN KASSEL

AB 15 UHR FRAUENLESBENFEST

---

tag, 23.9. um 21.00

staltungsort:
Cafe Cralle, Hochstädter Str. 10A
Berlin-Wedding - S/U-Bahn Leopoldsplatz

Vor 60 Jahren - Beginn der spanischen Revolution

"Die spanische Revolution in den 30er Jahren"

Über die Utopie, den Anarchismus damals und heutige Perspektiven.

Videofilmcollage auf Großleinwand

Was hat viele Menschen aus den verschiedensten Ländern veranlaßt, in der sozialen anarchistischen spanischen Revolution mitzuarbeiten? An Hand von Biographien, Wünschen und Träumen von Frauen und Männern, die aus der Schweiz nach Spanien gingen werden viele Beweggründe deutlich.

Und plötzlich flogen Brandflaschen durch die Luft ...



Es hatte zunächst friedlich mit einem Hoffest in Friedrichshain begonnen – dann kam es plötzlich zu einer Straßenschlacht. Es flogen Steine und Brandflaschen auf die Polizei. Beamte wurden mit Leuchtspur-Munition und Schraubenmuttern aus Zwillen beschossen. Wasserwerfer und Schutzenpanzer wurden in Stellung gebracht. Drei Autos gingen in Flam-

---

MEGA SOLI PARTY. 12.10.96

Geld für die Verfahren gegen ★ **radikal**

.F.E. MEHRINGHOF GNEISENAUSTR. 2A

und K.O.M.I.T.E.E.

Nacht der brennenden Barrikaden

■ *Autonome lieferten der Polizei eine Straßenschlacht*

Von Michael Behrendt

Es gab keinen Anlaß, es gab keine Provokation. Und doch wurde Friedrichshain wieder einmal zum Schauplatz brutaler Straßenkämpfe zwischen Autonomen, die Molotow-Cocktails schmissen, und der Polizei. Was als harmloses Hoffest an der Kreutziger Straße begann, endete so, wie es dort meist endet: mit ausgebrannten Autos, lodernden Barrikaden und Tränengas. Fast Belfaster Zustände in der Hauptstadt.

Das „Selbsthilfeprojekt Panzerknacker e. V." hatte im Hof der Kreutziger Straße 18–20 zu einem Fest aufgerufen. Bedingung für die Ausnahmegenehmigung: Ruhe ab 22 Uhr. Daran hielten sich auch die meisten.

Pünktlich stellten sie die Musik ab, verließen den Hof und wanderten Richtung Gabriel-Max-Straße. Doch in der Gruppe befanden sich auch cirka 40 Autonome. In ihren Händen Pflastersteine und Brandflaschen. Sekunden später schleuderten die teilweise vermummten Störer ihre Molotow-Cocktails auf die eingesetzten Polizeikräfte. Die forderten über Funk sofort Verstärkung an. Wanne um Wanne wurde in die Chaotengegend geschickt.

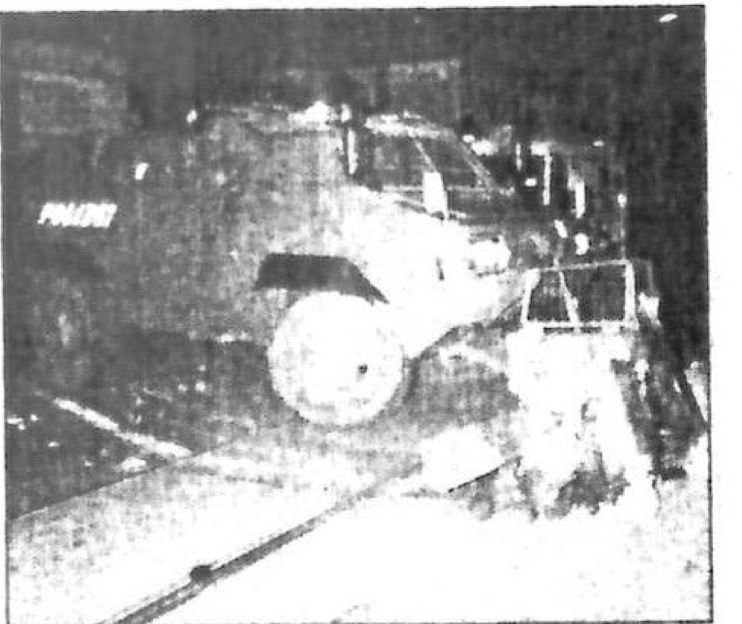
Auch die Autonomen bekamen Zuwachs, etwa 50 von ihnen standen den Beamten gegenüber. Einige verschanzten sich in einem Neubau, schossen Eisenschrauben aus Zwillen auf die Polizisten. Einer der Beamten entging knapp einer schweren Verletzung: Die Schraube durchschlug den Stoff seiner Hose, verletzte wie durch ein Wunder aber nicht seinen Oberschenkel. Tränengas war die Antwort. Es hagelte Steine, die Vermummten feuerten mit Leuchtspur-Munition in Richtung Polizei. Die forderte einen Räumpanzer an. In der Kreutziger Straße brannten Barrikaden.

Per Funk beorderte die Einsatzleitstelle Feuerwehrkräfte zur Kreutziger Straße. Drei Autos, zwei Container und ein Bauzaun standen in Flammen. Schaufensterscheiben klirrten



Nach der Straßenschlacht in Friedrichshain: eine weggeräumte Barrikade der Autonomen.

Fotos: Tarnow



Ein Räumpanzer der Berliner Polizei schiebt einen in der Nacht zu Sonntag ausgebrannten Müllcontainer beiseite.



Konfrontation: Zu Auseinandersetzung zwischen Randalierern und Polizei kam es an der Kreutziger Straße.

Stellungskrieg: In der Boxhagener Straße die Autonomen, an den Kreuzungen Polizeiketten mit Helmen, Schilden und Schlagstöcken. Aufforderung per Lautsprecher: „Verlassen Sie die Straße, oder wir räumen." Höhnisches Gelächter, Stein- und Flaschenwürfe. Die letzte Aufforderung – erfolglos. Ein

Räumpanzer rast durch die Boxhagener Straße, schiebt die Barrikaden zur Seite. Die Feuerwehr löscht mit einem Wasserwerfer. Bereitschaftspolizisten helfen mit Feuerlöschern. Drei Personen werden vorübergehend festgenommen,

nach Feststellung der Personalien werden sie aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Erst gegen 2 Uhr kehrte wieder Ruhe ein. Die Straße glich einem Schlachtfeld: Pflastersteine säumten den Asphalt. Tränengas hing in

der Luft. Ein Beamter vor Ort: „Wir dachten, in der Region Mainzer und Boxhagener Straße würde nach der Restaurierung endlich mal Schluß mit Randale sein. Aber mit Sicherheit war das nicht unser letzter Einsatz hier."

Immer mehr Linksextreme und Terroristen nach Berlin

MONTAGS-INTERVIEW

■ *Verfassungsschutz-Chef: Schwerpunkt Ost-Bezirke*

Berlin ist Anziehungspunkt für die linksextremistische Szene einschließlich des linksterroristischen Umfeldes. Eine verstärkte Zuwanderung dieser Kreise aus Westdeutschland in die Hauptstadt hat der Leiter des Berliner Landesamtes für Verfassungsschutz (LfV), Eduard Vermander, gegenüber der Berliner Morgenpost bestätigt. Mit Vermander sprach Jörg Meißner.

Berliner Morgenpost: Sie sind jetzt seit gut einem Jahr Chef des Berliner Landesamtes für Verfassungsschutz. Was haben Sie in dieser Zeit bewegen können?

Eduard Vermander: Ich glaube, daß es mir gelungen ist, einige Akzente neu zu setzen. Dies vor dem Hintergrund veränderter Aufgaben-

chwerpunkte, die im Zusammenhang mit der politischen Wende nach 1989/90 berücksichtigt werden müssen. Ein besonderes Anliegen ist es mir, die Zusammenarbeit mit der Berliner Polizei und dem Bundesamt für Verfassungsschutz zu intensivieren. Es galt auch, die operative Arbeit des Amtes zu stärken. Wichtig ist für mich ebenfalls, die Ausstattung der Behörde mit zeitgemäßen technischen Mitteln noch voranzutreiben.

BM: Man hört von Wanderungsbewegungen innerhalb der autonomen Szene in Berlin. Auch von verstärkter Zuwanderung aus Westdeutschland ist die Rede.

Vermander: Ihre Information kann ich bestätigen und möchte sie ergänzen. Wir haben festgestellt, daß innerhalb Berlins die Autonomen (nach wie vor ca. 1200 Personen) ihre Aktivitäten schwerpunktmäßig in östliche Bezirke verlagert haben. Berlin ist nach wie vor ein Anziehungspunkt auch für die linksextremistische Szene einschließlich des linksterroristischen Umfeldes. Die Gründe hierfür sehen wir u. a. in ihrer Gegnerschaft zur „Umstrukturierung" Berlins und seiner Bezirke wie Kreuzberg, Friedrichshain, Neukölln und Prenzlauer Berg und zur zukünftigen Rolle Berlins als europäische Metropole

16.-21.9.96 Heilig-Kreuz-Kirche Kreuzberg Blücherstr. / Ecke Johanniterstr.

...kommt vorbei und informiert euch!

